

Volkswacht

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Insertionsgebühr die sechs gewöhnliche Zeilen oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Nr. 99.

Danzig, den 7. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Eine „christliche“ Denunziation abgeblitzt.

Paragraph 153 und die Tarifverträge.

Auf Grund einer völlig unbegründeten Denunziation, die vom Königsberger Bureau des „christlichen Bauarbeiterverbandes“ ausging, war Genosse Kriese, der Vorsitzende der Ortsgruppe des Deutschen Bauarbeiterverbandes, im August wegen angeblichen Vergehens gegen Paragraph 153 der Gewerbeordnung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Mit Recht hat am Montag die Strafkammer nach einer eingehenden Verhandlung, über welche wir unten berichten, unseren Genossen freigesprochen. Die christlichen Herren, von denen die Strafanzeige ausging, werden sich nun die Frage vorlegen, ob es christlich ist, Unschuldige zu denunzieren, und ob es klug ist, seinen Gegnern den Triumph einer Freisprechung zu verschaffen.

Der Paragraph 153 der Gewerbeordnung ist ein skandalöses Ausnahmengesetz gegen die Arbeiterklasse. Zu unserem Erstaunen meinte der Staatsanwalt, der in der Berufungsinstanz die Anklage wider Kriese ohne Erfolg vertrat, dieser Paragraph verschaffe den Arbeitern, denen Paragraph 152 die Koalitionsfreiheit gewähre, erst die Bewegungsfreiheit. Ja — die Freiheit, sich in einer Gefängniszelle zu bewegen. Handlungen, die in allen anderen Lebensverhältnissen mit Geldstrafen gesühnt zu werden pflegen, müssen mit Gefängnis bestraft werden, wenn sie von Streitenden gegen Streikbrecher verübt werden. Handlungen, die allen anderen Menschen erlaubt sind, werden mit Gefängnis bestraft, wenn sie von Streitenden gegen „Arbeitswillige“ verübt werden. Unsere Offiziere erklären ihre Kameraden in Verhaft, wenn diese als Ehrenmänner sich weigern, die strafbare, vom Christentum verbotene, von der Moral der großen Mehrheit der Menschen aufs schärfste mißachtete Handlung des Duellmordes zu vollziehen. Eine solche Berrufserklärung ist nicht strafbar, obwohl sie den Betroffenen um Brot, Rang, Ansehen bringt, während die bloße Verabredung Streitender mit Streikbrechern den privaten Verkehr zu unterlassen, mit Gefängnis bestraft wird.

Aber im Fall Kriese handelt es sich gar nicht um einen Verstoß gegen Paragraph 153 der Gewerbeordnung, wie der Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann mit juristischer Schärfe nachwies und wie das Gericht in einem streng logischen Urteil entwiderte. Das ganze „Vergehen“ des Genossen Kriese bestand darin, daß er zwei organisierten Maurern, die unter Bruch des in Königsberg mit den Unternehmern vereinbarten Tarifvertrages statt zu Stundenlohn zu Akkordlohn tätig waren, den Austritt aus dem Verband für den Fall in Aussicht stellte, daß sie weiter „Akkordarbeit“ leisteten. Als die beiden Maurer erklärten, daß sie trotzdem weiter Akkordarbeit leisten müßten, teilte Kriese einigen seiner Kollegen mit, er habe „nichts ausrichten“ können.

In der Andeutung Krieses, daß die Akkordmurer aus dem Verbande ausgeschlossen werden würden, sah der Staatsanwalt eine „Drohung“. Wir brauchen darauf nicht einzugehen, ob diese Ausfertigung eine „Drohung“ ist, denn wie das Gericht mit Recht ausführte, konnte der Paragraph 153 hier schon deshalb nicht in Anwendung kommen, weil es sich nicht um „Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen“ handelte, sondern um die Aufrechterhaltung eines längst vereinbarten und zu Recht bestehenden Tarifvertrages. Nach Paragraph 153 ist wohl strafbar, wer „andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Berrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen zum Bestehen der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen.“ Da aber der Tarifvertrag in Geltung ist und nicht erlangt werden soll, mußte das Gericht schon aus diesem Grunde den Genossen Kriese freisprechen.

Der Prozeß Kriese beschäftigte Montag die 2. Strafkammer in Königsberg (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Schmidt). Vom Schöffengericht war am 21. August d. Js. der Vorsitzende der Ortsgruppe Königsberg des Zentralverbandes der Bauarbeiter Deutschlands, Kriese, wegen Berrufserklärung zu

einem Monat Gefängnis

verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Kriese, der in der gestrigen Verhandlung durch Rechtsanwalt Heinemann verteidigt wurde Berufung eingelegt.

Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde: Dem Angeklagten war im April d. Js. gemeldet worden, daß auf dem Lokauschen Bau in der Albrechtstraße Deden-Maurerarbeiten im Akkord ausgeführt würden. Da diese Akkordarbeit in dem zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern d. deutschen Baugewerbes abgeschlossenen Tarifvertrage nicht erlaubt ist, begab sich Kriese am 15. April an den Lokauschen Bau. Er ließ sich einen der mit der Akkordarbeit Beschäftigten, den Maurer Radtke, rufen, dem er erklärte, er solle diese Art Arbeit einstellen, andernfalls würde er die Konsequenzen zu tragen, d. h. den Ausschluß aus der Organisation zu gewärtigen haben. Dieser Unterredung wohnte noch ein anderer Maurer bei. Radtke erklärte, sich der Anweisung Krieses nicht zu fügen, und er sowohl wie der Maurer Kuprat, der ebenfalls dem Zentralverbande angehörte, und die dem christlichen Verbande angehörenden Maurer Wönigkeit und Bolus arbeiteten

weiter in Akkord. Den auf einem gegenüberliegenden Bau beschäftigten Maurern, von denen Kriese auf die Tarifwidrigkeit auf dem Lokauschen Bau aufmerksam gemacht worden war, teilte er die Erfolglosigkeit seiner Unterredung mit dem Bemerten mit, daß er nichts ausrichten könne.

Radtke und Kuprat traten aus dem Zentralverbande aus und zum christlichen Verbande über, da in diesem, wie sie sagten, die Deden-Maurerarbeiten erlaubt sei. Davon, daß Kriese die übrigen Maurer gegen sie aufgehetzt habe, konnten sie nichts befeunden, doch sei ihnen vom anderen Bau „Eisböde“, „Stromer“ und „Bui! hui!“ zugerufen worden.

Am 22. April legten die Arbeiter auf dem Lokauschen Bau die Arbeit nieder mit Ausnahme der vier „Akkordmurer“.

Herr Lokau wandte sich nun an den Vorsitzenden der hiesigen Organisation der Arbeitgeber, Herrn Maurer- und Zimmermeister Lauffer, der ihm, wie er auch vor Gericht aussagte, riet, die „Akkordmurer“ zu entlassen, da Lokau seiner Meinung nach

tatsächlich im Unrecht

sei. In längeren, sehr klaren Ausführungen legte Herr Lauffer dar, daß die fragliche Arbeit, da in Königsberg als Akkordarbeit nicht üblich,

nach dem Tarifvertrage

und nach einem in Dresden gefällten Schiedspruch nicht im Akkord hergestellt werden dürfe.

Auch Herr Lokau mußte zugeben, daß ihm dies bekannt sei, er habe aber die vier Akkordmurer nicht entlassen können, da er ihnen sonst für 14 Tage Lohn hätte zahlen müssen. Am 24. April mußte Lokau, da die Arbeit drängte, die vier Maurer entlassen. Er wandte sich telephonisch an Kriese, ob nun die übrigen Maurer die Arbeit wieder aufnehmen würden. — Kriese konnte dies mit Bestimmtheit indessen nicht zusagen.

Das Schöffengericht hatte angenommen, Kriese habe auf die andern Maurer eingewirkt, mit den vier Akkordmurer nicht zusammenzuarbeiten und ihn wegen Berrufserklärung, wie oben erwähnt,

zu einem Monat Gefängnis

verurteilt. Verteidiger Heinemann verzichtete nach den Ausführungen des Herrn Lauffer auf sämtliche Zeugen, doch der Staatsanwalt wünschte die Vernehmung der vier christlichen Maurer, da er über einige wichtige Punkte, insbesondere über die Unterredung mit Kriese, Aufklärung haben wollte. Doch konnten

diese Zeugen über Kriese nichts Ungünstiges

bezeugen.

Kriese machte geltend, er habe als Mitglied der Schlichtungskommission die Aufgabe gehabt, Verstöße gegen die tariflichen Abmachungen festzustellen, zu untersuchen und nach Möglichkeit abzustellen; diese Tätigkeit übe er

im Einverständnis mit den Arbeitgebern

aus; einer Einwirkung auf die anderen Arbeiter habe er sich enthalten, diese haben vielmehr die Arbeit selbst niedergelegt, es habe sich um eine sogenannte wilde Arbeitseinstellung gehandelt.

Herr Lokau, vom Vorsitzenden befragt, warum er als Arbeitgeber

die ihm bekannte Tarifumgehung geduldet

habe, berief sich darauf, er sei nur Eigentümer, nicht Bauauftraggeber gewesen; als solcher habe sein Polier fungiert. — Der Zeuge Kuprat bekundete noch, er sei brotlos geworden, wohnen er komme, müsse er sein „Stämmchen“ zusammennehmen und losgehen.

Der Staatsanwalt erklärte, den Vorwurf der Berrufserklärung halte auch er nicht mehr voll aufrecht, aber es liege darin, daß Kriese zu Kuprat und Radtke gesagt habe, sie müssen, falls sie weiterarbeiten, die Konsequenzen ziehen, ein Versuch der Ueberstretung des Paragraph 153 der Gewerbeordnung. Eine Drohung liege vor, nämlich der Ausschluß aus der Organisation mit seinen schwereren wirtschaftlichen Nachteilen. Der Paragraph 152 schaffe den Arbeitern die Koalitionsfreiheit, ein schönes Gut; aber der Paragraph 153 schaffe ihnen erst

die Bewegungsfreiheit.

Hier liege ein Verstoß gegen Paragraph 153 vor und er möchte den sehen, der in der Drohung mit dem Organisationsausschluß kein Übel sehe. Er beantrage Verurteilung der Revision.

Rechtsanwalt Heinemann ging zuerst auf das Urteil des Vorderrichters ein, das er als juristisch unhaltbar bezeichnete. Von einer Berrufserklärung könne schon deshalb keine Rede sein, weil der Angeklagte sich an den Beschäftigten selbst hätte wenden müssen, es sei indessen behauptet worden, er habe andere zur Arbeitseinstellung veranlaßt, aber auch davon könne nach der Beweisaufnahme keine Rede sein. Der Staatsanwalt habe gesagt, er möchte den sehen, der in der Drohung mit dem Organisationsausschluß kein Übel sehe. Er nenne ihm einen — das Reichsgericht! Dieses habe erklärt, die Drohung müsse widerrechtlich erfolgen. Das sei aber hier nicht der Fall, denn die Zeugen hätten sich dem Verbande angeschlossen und

sich damit zur Einhaltung seiner Statuten verpflichtet.

Wenn der angedrohte Ausschluß bei Verletzung der Satzungen eine Drohung im Sinne der Anklage sei, dann würde unser ganzes bürgerliches Recht von Drohungen; ohne solche „Drohungen“ sei die Durchführung rechtsgültiger Vereinbarungen vielfach geradezu unmöglich. Daß aber ein Tarifvertrag eine rechtsgültige Abmachung sei, habe das Reichsgericht festgestellt. Darum müsse auf Aufhebung des Schöffengerichtsurteils erkannt werden.

Das Urteil

begründete der Vorsitzende nach ziemlich langer Beratung etwa folgendermaßen: Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Kriese Kuprat und Radtke veranlassen wollte,

den Tarifvertrag einzuhalten.

Es handle sich nicht um eine Verabredung zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, denn diese sei durch den nach dem

Kampfe (der damaligen großen Aussperrung) erfolgten Tarifabschluß bereits erfolgt. Der Tarif sei ein Friedensvertrag,

um dessen Einhaltung es sich gehandelt habe. Der Beschluß der Maurer- und Bauarbeitersektionen, ihren Mitgliedern die „nicht übliche“ Akkordarbeit zu unterlagen, sei zwar eine einseitige Verbandsaktion, stehe aber ganz wesentlich in Verbindung

mit den tariflichen Abmachungen zwischen Arbeitern und Unternehmern

und sei eine von letzteren auch als richtig anerkannte Interpretation des Vertrages. Von einer Drohung im Sinne der Anklage könne deshalb nicht gesprochen werden und das Gericht nehme nicht an, daß sich Kriese der unlauteren Mittel der Drohung und der Berrufserklärung bedient habe. Er sei deshalb

freizusprechen;

die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

Religion und Verbrechen.

Im Oktober d. J. veröffentlichte die Parteipresse eine Notiz, in der auf die schlimme Verbrecherstatistik im frommen Ober-Schlesien hingewiesen wurde, und gleichzeitig als Seitenpiel auf eine Schwurgerichtsverhandlung in Trier. Hier hatten sich ein Winger und ein Wingergehilfe wegen Verleitung zum Meineid bzw. Meineid zu verantworten. Vor Eintritt der Verhandlung war vom Vorsitzenden des Schwurgerichts folgende Mahnung an die Zeugen gerichtet worden:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß gewisse Orte in der Nähe Ihres Wohnortes sich auszeichnen durch eine besonders große Zahl von Meineiden und deshalb in einem üblen Ruf stehen. Hier in Trier, wo man annehmen sollte, daß im Lande Religion herrscht, kommen mehr Meineide zur Verhandlung, als z. B. in der großen Stadt Köln. Das ist ein sehr böses Zeichen.“

Daran hatte die Parteipresse unter andern folgende Bemerkungen geknüpft:

„Also auch hier die immer wiederkehrende Erscheinung, daß wir in den frommsten Gegenden die schlimmsten und meisten Verbrecher finden. Wie oft haben die Gerichte schon früher auf diesen Umstand hingewiesen und jetzt schließt sich auch der Vorsitzende des Schwurgerichts Trier der Meinung an, daß Frömmigkeit gegen Verbrechen nicht schützt, sondern daß in den frommsten katholischen Gegenden die Verbrechen stärker auftreten wie anderswo.“

Diese Bemerkungen haben die Zentrumspresse arg verschmupft. Die Tremonia vom 28. November fragt an, wo denn schon an andern Gerichtsstellen ähnliche Ausführungen wie in Trier (von Gerichtsvorsitzenden) gemacht worden seien. Wir wollen die Reuegierde der Tremonia befriedigen und zwar soweit, als es sich, wie in Trier, um die Eide frommer Christen handelt. Im Frühjahr dieses Jahres fand in Saarbrücken der Völklinger Krawallprozeß statt. Dieser Prozeß verdankt sein Entstehen einem von Zentrumsleuten arrangierten Krawall anlässlich der letzten Reichstagswahlen in Völklingen. Das Urteil war für die Beteiligten Angeklagten ein schlimmes. Aber nicht nur harte Gefängnisstrafen wurden ausgesprochen, sondern im Urteil befinden sich einige Stellen, die über die Heiligkeit des Eides Auskunft geben, wie sie von frommen Zentrumsmenschen aufgesotzt wird. Es heißt im Urteil:

„Zwei betäubende Tatsachen seien in der Verhandlung zutage getreten. Die eine Tatsache sei die, daß eine Reihe von Personen ihre Zeugnispflicht verlegt hätten. Der Gerichtshof wolle nicht untersuchen, ob diese Leute durch das Lesen vieler Artikel über die Vorgänge sich eine Ansicht gebildet hätten, die mit den Tatsachen nicht übereinstimme, oder ob sie fahrlässig oder wider besseres Wissen ihre Befundungen gemacht hätten. Jedensfalls seien die Aussagen dieser Leute nicht in Einklang zu bringen mit der Wirklichkeit. Diese Zeugen müssen es mit ihrem eigenen Gewissen ausmachen, wie sie dies verantworten können, gegenüber der Tatsache, daß die Vorgänge, wie sie sich im Vereinssaale abgespielt hätten, von ihnen nicht unbemerkt geblieben sein könnten.“

Das galt den Zentrumzeugen. Wir erinnern ferner an den Staatsanwalt Krause, Mannheim, der im Sommer 1911 den frommen Zentrumsbewohnern in Königshofen recht unerfreuliche Dinge zu sagen hatte. Nach dem Tauber- und Frankentoben, einem Zentrumsbote, hat der Staatsanwalt Krause bei einem Prozeß, bei dem über die zahlreichen Brandfälle in Königshofen verhandelt wurde, gesagt:

„Es ist in jener Gegend üblich, daß, wenn man einen Meineid geschworen, oder einen Brand gelegt hat, den sieben Goll als Zeugen anruft, daß man es nicht gerne getan hat.“

Ferner: „Wie irgend jemand wo anders eine Beleidigung durch eine Ohrfeige fühlt, so zündet man in Königshofen des Beleidigten Heu an und ruft, wie dort üblich, den lieben Gott an.“

Weiter: Vor mehreren Jahren hielt ein bayerischer Amtsrichter, Herr Dr. Doseheimer einen Vortrag über den Eid und erwähnte aus seinen Erfahrungen im hochkatholischen Oberbayern, wo die Leute noch sehr abergläubisch sind, daß gerade dort sehr viele Meineide geschworen würden. Unter anderem werde dort der sogenannte „kalte Eid“ sehr häufig von den eideschwörenden Bauern praktiziert, bei dem der Schwörende, während er die Rechte erhebt, die Linke nach unten richtet. Nach der Ansicht der abergläubischen Bauern würde auf diese Weise die Wirkung des Meineides abgeleitet.

So, das dürfte, soweit die Frage der Eide in Betracht kommt, der Tremonia vorläufig genügen.

Die Parteipresse hat gesagt, was ist und sich auf gemügendes Material gestützt. Das fromme Blatt sucht auf Grund einer ver-

Lugemburgs, der Schweiz und Hollands habe ich mich des Auftrages zu entledigen, unser Einverständnis mit dem Manifest zu erklären. In diesem großen historischen Moment ist es notwendig, daß auch die kleinen Nationen Europas sich hören lassen und dabei auch die eigentümliche Lage betonen, in der sie sich dem Krieg und dem Militarismus gegenüber befinden. Zu den kleineren Nationen, für die ich spreche, gehört auch Finnland und seine Erwähnung bedeutet zugleich einen stammenden Protest gegen die Unterdrückung dieses Volkes durch den russischen Henkerzaten. (Stürmischer Beifall.) So wie die kapitalistische und technische Entwicklung die Kleinbetriebe in ungünstige Lage gegenüber den Großbetrieben bringt, so hat sie auch schlimme Folgen für die kleinen Nationen, soweit es sich um den Konkurrenzkampf auf dem Gebiet des Militarismus handelt. Es sind in diesem Augenblick Anzeichen vorhanden, daß die Reaktion in den kleineren Ländern die Erfolge der kleinen Balkanstaaten gegen die türkische Großmacht dazu auszunutzen, die militärische Politik in unseren eigenen Ländern zu fördern. Schon werden Stimmen laut, die da sagen, jetzt steht Ihr Sozialisten, die Ihr immer gesagt habt, daß die militärische Politik in kleinen Ländern besonders frevelhaft und töricht ist, weil sie niemals Gelegenheit hätte, damit Siege zu erringen, daß das auf dem Balkan doch möglich ist. Lernt vom Balkan! Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß im östlichen und südöstlichen Winkel Europas doch nicht modern gestaltete Zustände herrschen und daß die Erfolge des Krieges der Bauernvölker des Balkans gegenüber der völligen Zerrüttung und Auflösung der Türkei gar nichts für den Fall sagen wollen, wenn in Westeuropa die Großmächte oder Rußland etwas gegen die kleineren Völker unternehmen wollten. Wir lassen uns durch die Erfolge der Balkanvölker in unserem Kampf gegen unseren einheimischen Militarismus nicht irre führen. (Beifall.) Die kleineren Staaten sind für die Erhaltung ihrer Selbständigkeit auf den Interessengegenstand der europäischen Großmächte angewiesen. Das ist auch ihr wunder Punkt, denn, wenn die Großmächte sich verständigen wollten und können, dann können sie auch über das Schicksal der kleinen Nationen entscheiden. Die kleinen Länder im Norden und Westen Europas werden daher mittelbar durch den drohenden großen Krieg, gegen den wir protestieren, ernsthaft getroffen. Der entscheidende Punkt in der internationalen Politik ist gegenwärtig wohl der scharfe Gegensatz zwischen den Regierungen Englands und Deutschlands. Wir Belgier und Holländer sind uns darüber klar, daß, wenn ein europäischer Krieg ausbricht und England und Deutschland sich bekämpfen, unsere Länder das Schlachtfeld abgeben. Auch die skandinavischen Völker wissen, daß sie im Kriegsfall von Rußland bedroht sind, denn, wenn Rußland große Schläge führen will, wird es skandinavischen Boden für sich in Anspruch nehmen. Deshalb veranlaßt die Neutralitätsfrage die herrschenden Klassen der kleinen Staaten, uns mit immer höheren militärischen Lasten zu überhäufen. Das Wachstum und der Druck der Militärlasten wird bei uns wie in den Großstaaten immer unerträglich. Wer gemeint hat, daß die Frage, ob stehendes Heer oder Miliz hier Einfluß ausübe, wird durch die Ereignisse des letzten Jahres eines anderen belehrt worden sein. Stehendes Heer oder Miliz: die Militärlasten sind immer mehr emporgeschraubt worden. Was den kleinen Staaten ihre Selbständigkeit verbürgt, können aber nicht zehntausend oder zwanzigtausend Mann mehr sein. Nicht die Dreimonats-, die halbjährliche militärische Verschwendung, die sie den großen Völkern nachmachen, sondern nur der Gedanke, daß eine Schändung der Selbständigkeit historisch geworden und ökonomisch begründeter kleiner Nationen eine Schändung der Kultur überhaupt ist. (Stürmischer Beifall.) Nur in unserer Kulturwelt können wir die Gewähr für unsere Existenz finden. Deshalb haben wir den Militärforderungen der herrschenden Klassen stets unsere Kulturforderungen gegenüber gestellt. Ein Blick auf die freie Schweiz, auf deren Boden wir uns befinden, auf die schöne humane soziale Kulturarbeit zeigt, wie ein kleines Land etwas leistet. Auch die Kunst, die Wissenschaft und die Kultur Belgiens und Hollands beweist uns, daß man kein großes Territorium nötig hat, um ein großes Kulturwerk zu sein. (Zubehelnde Zustimmung.) Wenn wir gegen die Militärforderungen ankämpfen, nennt man uns vaterlandslos und beschuldigt uns, unser Land den militärischen Großmächten ausliefern zu wollen. Wir weisen aber auf die Resolution des Londoner Sozialistenkongresses hin, in der die proletarische Internationale das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen ausgesprochen hat. Dann weisen wir auf die Worte Babels hin, der vor einigen Jahren im Reichstag gesprochen hat: Die herrschenden Klassen nicht meinen, daß das deutsche Proletariat für jeden Krieg zu haben sein werde. Weiter weisen wir auf unseren gewaltigen Vorkämpfer in der französischen Kammer, unseren verehrten Jaurès, den großen Friedensapostel hin, der den Riß, den die Bourgeoisie zwischen den zwei Nationen gegraben hat, mit dem Strom seines sozialen Gefühls ausfüllt. Es wird darauf hingewiesen, daß die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung der sozialen Selbständigkeit kleiner Nationen das Wachstum der Arbeiterinternationale ist. (Stürmischer Beifall.)

Das will nicht belegen, daß die einmal gezogenen Grenzen ewig sein werden. Wenn die Völker des Balkans ihre Grenzen verändert haben, so dienen sie damit der ökonomischen Entwicklung Europas. Auch in Zukunft werden die Grenzen geändert werden. Aber wir kleinen Völker, wir Sozialisten haben das größte Interesse daran, daß es nicht geschieht durch Nord und Krieg, sondern durch den Willen der Völker und ihre eigene freie Selbstbestimmung. (Stürmischer Beifall.) Mit ihnen protestieren wir gegen den Ausbruch des Krieges. Wir sprechen unseren Regierungen und den Regierungen der Großmächte die Forderung aus, daß, wenn die Balkanfrage -- was wir nicht wünschen -- durch einen internationalen Kongreß entschieden werden soll, auch die kleinen Staaten herangezogen werden sollen. Wenn das, was die kleinen Völker mit ihrem Blut im Interesse des Fortschritts erworben haben, vor der Habgier der Großmächte gesichert werden soll, müssen die kleinen Völker dabei sein, ihren Brüdern vom Balkan zu helfen. Wenn der Weltkrieg ausbricht, wird das Proletariat auch der kleinen Nationen seine Pflicht zu erfüllen wissen. Mit Gut und Blut steht das Proletariat der kleinen Länder der Internationale zur Verfügung. In allem, was sie beschließen wollen, um den Krieg fernzuhalten. (Stürmischer Beifall.)

Wir sprechen weiter die Erwartung aus, daß, wenn einmal die herrschenden Klassen der Großstaaten die Söhne ihres Proletariats zu den Waffen rufen, um die Habgier und Herrschsucht ihrer Regierungen zu fühlen im Blute der kleinen Völker, daß dort die proletarischen Söhne unter dem mächtigen Einfluß ihrer proletarischen Eltern es sich dreimal überlegen werden, ehe sie im Dienste ihres kulturfeindlichen Luvernehmens uns, ihren Brüdern, ihren Freunden, etwas zuleide tun. Wir gehen von diesem Kongreß heim, um in unserem Lande zu erklären, daß die Arbeit, die hier geschaffen worden ist, nicht nur eine Arbeit für das Proletariat, nicht nur eine Arbeit für den Völkerfrieden, sondern auch eine Arbeit war, an der ganz besonders die kleinen Nationen ein Lebensinteresse haben. Wir werden weiter schaffen an der schönen Kulturarbeit, die wir auf uns genommen haben und den Militarismus bekämpfen Schritt für Schritt, wie wir es bisher getan haben. Wir sind kleine Nationen, aber uns zur Seite steht die große Macht des internationalen Sozialismus; denn der Sozialismus ist nicht nur die Völkerbefreiung, der Völkerfriede, sondern auch die Völkervereinigung. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Danzig.

Die schwarze Dickfelligkeit

ipottet jeder Beschreibung. Bis heute haben wir vergeblich darauf gewartet, daß das von einer geistlichen Aktiengesellschaft herausgegebene Westpreussische Volksblatt wenigstens einmal eine Anwandlung von Scham verspüren und wegen seiner zur Gewerbegerichtswahl verübten Verleumdungen der Wahrheit die Ehre geben würde. In unserer Nr. 93 wiesen wir unwiderleglich nach, wie schamlos und ehrabschneiderisch das skrupellose Jesuitenblatt die Wahrheit vergewaltigt hatte. In der Nr. 96 klopfen wir den Zeitungsjesuiten und ihrem gleichwertigen Schopohl wieder die unfauleren Finger und erinnern sie an die religiöse Pflicht: Nicht falsches Zeugnis abzulegen wider ihren Nächsten. Die Schwarzen schwiegen aber weiter mit der diesen patentierten „Christen“ eigenen Abgebrühtheit. Inzwischen haben sie uns aber wenigstens bestätigt, daß sie unsere Angriffe und Widerlegungen gelesen haben. Sie können sich also auch nicht mehr hinter die faule Ausrede verstecken, daß sie von unserer Abstrafung keine Kenntnis haben. Nunmehr steht also unwiderleglich fest, daß sie der Wahrheit absichtlich nicht die Ehre geben wollen!

Wie sie dieses Beständnis ablegen, ist wieder sehr bezeichnend für die jesuitische Pharisäermoral. Am 28. November verkündete das schwarze Blatt zwei gewalttätige „Siege“, die die Schwarzen in den Ortskrankenkassen der Tischler und Schneider errungen haben wollen. Diese Siegesbotschaft wird durch die nicht mehr verkaufterte Mitteilung eingeleitet, daß die Schwarzen bei der Gewerbegerichtswahl unterlegen sind. Daran wird folgende äußerlich und innerlich gleich „christliche“ Bemerkung geknüpft:

„Das Sozenblatt schlägt Purzelbäume über Purzelbäume vor Freude -- oder vor Wut über die im Wahlfeldzuge erhaltenen Schläge, ist nicht recht ersichtlich. Wir glauben, das letztere trifft zu.“

Derjenige, der diese Injamie geschrieben hat, soll auch ein Bewissen haben und an die Verantwortung vor dem ewigen Richter glauben! Gegenüber der moralischen Verwilderung, die zu dieser bewußten Täuschung der Leser gehört, hilft nur die Erkenntnis, daß die Scham solcher Unchristen schon längst zu den Hundstößen gehören muß. Aber das Jesuitenblatt kann sich ja selbst in den Augen seiner Leser nur noch dadurch einen letzten Rest von Ansehen erhalten, daß es die wirklichen Ansichten der Gegner systematisch unterschlägt. Die katholische Kirche empfiehlt aber Blätter, wie das Westpreussische Jesuitenpapier aus religiösen Gründen und verhehrt sogar das Leben liberaler, geschweige denn sozialdemokratischer Zeitungen. Der Gelbennut der schwarzen Wahrheitswürger ist also auch danach. Trotzdem entrüstet sich das Pfaffenblatt am 30. November wieder darüber, daß der Vorwärts die alte Erfahrung bestätigt, daß die Religion mit der Moral absolut nichts zu tun hat. Der beste Beweis dafür ist doch gerade das Westpreussische Volksblatt. Wäre seine Moral wirklich so stark, wie seine zur Schau getragene Religiosität, so könnte es nicht einen einzigen Tag in der bisherigen Weise erscheinen. Dafür ist gerade sein schamloses Verhalten bei der Gewerbegerichtswahl, auf das die Wähler gebührend antworteten, ein schlagender Beweis. Die moralische Verkommenheit dieses „frommen“ Blattes kennzeichnet noch kraß ein schon etwas älterer Vorgang. Wir teilten mit, daß Karl der Große heilig gesprochen sei. Darauf erklärte Rünemund im Westpreussischen Volksblatt diese Behauptung für völlig unwahr und setzte den Preis von 100 Mark dafür aus, wenn wir den Nachweis für die Heiligprechung lieferten. Diesen Beweis haben wir geführt und Rünemund wiederholt zur Zahlung der ausgetobten 100 Mark aufgefordert. Er und sein Blatt haben darauf bis heute noch nicht ein Sterbenswörtchen geantwortet. Seine religiöse „Moral“ erlaubt es ihm also, seine gutgläubigen Leser wider den besten Willens in die Täuschung zu verfehlen, daß wir so grob geschwindelt haben, daß er uns durch die Aussetzung eines Preises beschämen mußte.

Es gehört eine besondere Stirn dazu, wenn solche Zentrumschriften ihre Moral zur Rettung der „schlechten“ Welt anpreisen und noch diejenigen lästern, die gerade aus ihren Taten lernen, daß Religion und Moral nicht selten in krassem Widerspruch stehen.

Man schreibt uns:

Etwas über den Verkauf des russischen Fleisches in der hiesigen Markthalle und sonst im allgemeinen.

Man könnte förmlich staunen, wenn man die Leute fast aller Berufsstände sieht, wie sie sich in der Halle nach den Ständen herandrängen, in denen russisches Fleisch verkauft wird. Wie sehen unsere Fleischer schein auf die Käufer, die an ihren Ständen vorbei gehen und nicht bei ihnen kaufen.

So sagte z. B. eine Fleischerfrau zu einer Frau, die russisches Fleisch gekauft hatte: „Ach was, Sie kaufen auch russisches Fleisch, die Schweine laufen ja dort frei im Walde herum und müssen sich ihr Futter suchen, das Fleisch schmeckt ja nicht gut.“ Ein anderer Fleischer sagte zu einer Frau, die sich einige Pfund russisches Fleisch gekauft hatte, wie diese ihn hat, er möge das Fleisch doch gleich in Scheiben schneiden: Das darf ich gar nicht machen, aber na, ich werde diesmal schon eine Ausnahme machen. Man fühlt es heraus, daß die Fleischer in dem russischen Fleisch ihre größte Konkurrenz sehen. Es ist doch kein Wunder, daß das Publikum das russische Fleisch vorzieht. Die Schweine und Rinder werden dort mit Kraftfutter gefüttert, daher ist das Fleisch schmackhafter. Die Futtermittel sind in Rußland bedeutend billiger, daher wird nur mit Kraftfutter gefüttert. Bei uns werden die Schweine meist mit Schlempe, Kartoffelschalen, die auf der Straße aufgetauft werden, u. a. m. gefüttert, mit Gerstenschrot und Erbsen wird nur in wenigen Fällen gefüttert. Wir wollten einmal sehen, wenn unser Fleisch nach Rußland eingeführt werden sollte, so wie es jetzt umgekehrt der Fall ist, ob es dann so aussehen würde wie das russische, wir glauben nein.

Wenn man die Fleischer fragte, wie die Preise so in die Höhe getrieben waren, ob das Fleisch nicht billiger werden würde, erhielt man mit einem vergnügten Lächeln die Antwort zurück: „Noch teurer wird es werden.“

Es hat sich wiederholt bemerkbar gemacht, daß die Fleischer ein großes Interesse daran haben, wenn die Fleischpreise recht hoch stehen. Das haben sie schon dadurch bewiesen, daß sie den Verkauf des russischen Fleisches nicht übernehmen wollten. In Sachsen sind die Fleischer so weit gegangen, daß sie die Gesellen nicht in Arbeit nahmen, die bei der Stadterhaltung gearbeitet hatten. Es wäre die höchste Zeit, daß die Fleischer zur Einsicht kommen, damit sich der Zorn des Volkes nicht gegen sie richtet, wie es sonst gegen die Großbauern der Fall ist. Die Großbauern werden sie nicht unterdrücken, das sieht man schon daraus, daß diese die Teuerungverhältnisse stets dem Zwischenhandel in die Schuhe schieben, vom Velle muß der Fleischer aber leben. Die Fleischer müssen nur nicht vergehen, daß es heute schon Genossenschaftsvereine gibt, so wie Konsumgenossenschaften, und diese lassen sich leicht vermehren. Dadurch, daß die Regierung irisch geschlachtetes Fleisch zur Einfuhr freigegeben hat, ist es schon etwas billiger geworden.

Daran können die Großbauern und die Fleischer nichts mehr ändern. Es wird aber alles noch viel billiger werden, wenn man die Lebensmittel- und Futterzölle ganz aufheben würde.

Wir haben nun oben besprochen, wie das Fleisch etwas billiger geworden ist und noch billiger werden kann. Aber das ist nur alles für eine kurze Zeit.

Der zweite deutsche Reichstanzler Caprioli, den die Großbauern heute noch hassen, weil er seinerzeit die Handelsverträge zustande brachte, sagte am 24. November 1893 im Reichstage: „Ich sehe keine Besserung, solange wir mehr Menschen erzeugen, als wir ernähren können.“ Lange genug hat es gedauert, bis man den Wirt dieses Mannes verstanden hat. Es wird in fast allen bürgerlichen Zeitungen über den Geburtenrückgang in Deutschland gehelmeiert. Frankreich hat den schon lange.

1870 hatten wir 40 Millionen Menschen in Deutschland, heute dagegen zirka 66 Millionen, und wenn es so bei der Zunahme bleiben sollte, und dazu noch die Grenzen für Nahrungsmittel gesperrt sind, wohin soll das denn wohl führen? Die Menschen müssen ja in Not und Elend umkommen. Der liebe Gott war meistens nur den armen Leuten mit viel Kinderlegen gnädig. Nun scheint das wohl etwas nachzulassen. Das werden die Regierung, Großbauern und Großkapitalisten mit der Zeit auch bei uns schwer empfinden.

Der Franzose betrachtet die Kinder, wenn er sie nicht anständig ernähren kann, als eine Plage, und das mit Recht. Denn nichts ist wohl schrecklicher, als wenn man Kinder hat und diese darben sehen muß.

Frankreich hat jetzt eine Kommission eingesetzt, diese soll beraten, wie man die Geburtenzahl in die Höhe bringen kann. Wir glauben, sie wird kein Glück damit haben.

Frankreich sagt, der Geist in unserer Armee ist gut, aber es fehlen uns zirka 80 000 Soldaten, und wo diese hernehmen? Es wird vielleicht die Zeit kommen, daß diese Zahl auch bei uns fehlen wird und wenn man dann der Regierung sagen wird, daß unsere Wirtschaftspolitik die Schuld daran trägt, dann wird man das nicht wahr haben wollen.

Strafammer.

Am Sonnabend, d. 30. Nov. wurde vor dem Landgericht gegen Bauarbeiter Franz Kappel, die Arbeiter Gustav Janzen, Wilhelm Hein und Heinrich Silinski wegen roher Straftaten verhandelt. Die Angeklagten sind sämtlich aus Ohra und handelt es sich um die auch in unserm Blatte seiner Zeit besprochenen Rohheiten, die sich die Angeklagten haben zu schulden kommen lassen. Sie werden beschuldigt wegen Bedrohung, Beamtenebeleidigung und verbotenen Schießens. Das Urteil lautete: wegen Zertrümmern von Fenstern, tätlichen Ueberfall von Personen auf der Straße und in Häusern, Bedrohung und Beleidigung von Beamten, gegen Kappel auf zwei Jahre Gefängnis und sechs Wochen Haft, gegen Janzen auf drei Jahre Gefängnis, gegen Hein auf ein Jahr Gefängnis und gegen Silinski auf sechs Monate Gefängnis.

Schwurgericht.

Am Montag hatte sich der Bauarbeiter Franz Kappel aus Ohra, derselbe, der am Sonnabend von der Strafammer zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wegen Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und unter Einrechnung der zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schlechte Wege.

Bittere Klagen werden seit langem von den Anwohnern der Straße Kneipab geführt. Diese am Werbertor gelegene Straße ist bei schlechtem Wetter, wenn der Himmel seine Schleusen geöffnet hat, kaum passierbar. Ans wird darüber von einem Anwohner, der schon neun Jahre dort wohnt mitgeteilt, daß weder Pflaster noch Bürgersteig vorhanden ist. Der verstorbene Hauswirt des Hauses 24 soll schon früher an den Magistrat eine Eingabe, worin um Abhilfe des unfauleren Zustandes der Straße gebeten wurde, gerichtet haben. Trotzdem nun die Bewohner der Straße Kneipab 24 b ihre Kommunalsteuern an die Stadt Danzig zu verabsolgen haben, soll die Straße aber noch dem Militärisus gehören. Der Magistrat soll nun den Herrn Radtke dahin verständigt haben, daß der Militärisus die Straße in Ordnung zu halten habe. Jeder Fuhrmann, der eine Fuhr Schutt nach dem Schuttblatdeplatz zu bringen hat, fährt nur soweit, als er, ohne die Pferde zu quälen, kommt und läßt dann den Schutt ab. Der Einsender meint nun, seines Wissens nach habe der Magistrat das ganze Wallgelände vom Militärisus gekauft, somit gehöre auch die Straße Kneipab dazu. Wir wissen nur nicht, inwiefern der Einsender genau unterrichtet ist, hoffen aber durch diese Veröffentlichung der Leiden der Anwohner von Kneipab, daß der Magistrat dazu eine authentische Darstellung gibt, wor zur Instandhaltung der Straße verpflichtet ist. Wir würden auch die Anwohner eruchen, sich direkt an den Magistrat zu wenden, um auf diesem Wege zu erfahren, wie die Verhältnisse dort liegen.

Aussergewöhnlich billige Preise!



Kamelhaarschuhe
das geeignetste
Weihnachtsgeschenk
für Damen, Herren und Kinder
in größter Auswahl am Lager.

Stiefelkönig G. m. Breitgasse
b. H. Nr. 120.

Jeder Käufer erhält ein Geschenk gratis.

Kaufen Sie KULSTER Paletots-Anzüge

Czerninski & Co.

Wer bei uns kauft spart Geld!

Ecke Junkergasse Breitgasse 121/122 Ecke Junkergasse.
Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein schönes Geschenk.

War es Ihnen bisher nicht möglich, elegante Anzüge zu tragen, für wenig Geld Inbezug auf Fassung und Schnitt sich nach neuester Mode zu kleiden.

Von heute ab bis **Weihnachten** gewähren wir auf sämtliche Herren-Garderoben eine Preisermäßigung von **25%**

Mass-Anzüge von **34⁵⁰** an.

Garantie für muster-gültige Paßform u. vollendetsten Schick.

Vorstellung des beweglichen Kunstfiguren-Theaters

am Freitag, den 6. u. Sonnabend, den 7. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr im Lokale des Herrn **F. S. Holz (Bildler Bauer)** Ddra-Niederfeld. Eintritt 30 Pf., Kinder die Hälfte. Die Direktion: Lauenburger.

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Häkergasse No. 63 an der Markthalle. Tel. 2788.

Spezial-Geschäft

für fertige Betten Bettfedern u. Dauneneinschlüßungen Bezüge, Laken Bett- u. Steppdecken eiserne Bettgestelle von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten

Häkergasse 63

neben d. Markthalle. Tel. 2788. Bei Einkauf neuer Einschlüßungen werden die alten Betten gratis mit der Maschine umgeschüttet. Abholen und Lieferung gratis.

Kolonialwaren

empfiehlt **G. Buddigkeit**, Fabrikwerk 3/4.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr
Schüler-Vorstellung. Sei ganz kleinen Preisen.

Wilhelm Tell.

Sonnabend, den 7. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr
Abonnements-Vorstellung. P. P. B. I. Sonntag. Sei ermäßigten Preisen. Zum 4. Male.

König für einen Tag.

Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 3^{1/2} Uhr
Sei ermäßigten Preisen.

Hinter Mauern.

Sonntag, den 8. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr
Aber Departement-Abonnement. Sonntag. Zum 1. Male.

Die keusche Susanne.

Montag, den 9. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr. Auser Abonnement. P. P. C. L. Carmen.

Dienstag, den 10. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. I. Renaissance. Paribiel.

Unabhängige Theaterprogramme à 10 Pfg. im Theater erhältlich.

Fahrräder, Ersatzteile,

Sprechtmaschinen, Schallplatten sowie sämtl. Reparaturen zu billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

A. Hein,

Fahrrad-Handlung. Danzig, Breitgasse 115.

Christbaumschmuck, sowie Kistchen, Puppen und Gestelle, besonderst und billig, in Schen E. Winkler, Johanns-gasse 23, hat.

Ein junger Mann

Sucht gute Schlafstelle Stüftsmittel 2. 1. Etage, mitl. für.

25 jährig. Jubiläum.



Größe wie Abbildung für nur 1,90 Mk., ferner 200 Stück andere gute Marken in verschiedenen Sorten, zusammen 250 Stück für nur 8,00 Mk. einschl. Porto per Nachnahme oder einere kleine Probe 2 Kisten = 100 Stück „Flor de Jsla“ 3,80 Mk. zuzüglich 60 Pfg. Porto. Umtausch oder Rücknahme garantiert, daher kein Risiko. Preisliste gratis.

P. Pokora, Zigarren- u. Zigaretten-Fabrik, **Neustadt Westpr. Nr. III A.** Gegründet 1888. — Zirka 300 Arbeiter.

Billig und gut kaufen Sie nur direkt aus einer großen und renommierten Fabrik, die ohne Zwischenhandel die Zigarre absetzt. Ich offeriere ein Kistchen von 50 Stück feine Zigarren „Flor de Jsla“ mit Ring.

Auf Teilzahlung!

Uhren und Uhrketten. Trauringe etc. div. Schmucksachen. Reparaturen an Uhren unter Garantie gut u. billig **H. Stupel**, Uhrmacher.

Sprechapparate von 15 Mk. bis 300 Mk. Platten von 55 Pfg. bis 3 Mk. Neu eingetroffen Weihnachtsplatten Mund- und Handharmonikas. Reparatur an Sprechapparaten.

Uhren- und Musikhaus „Komet“, Breitgasse 130/32
3. Haus vom Holzmarkt. Telefon 558.

Welt-Biograph Dominikswall Nr. 8

Unser Programm sind anerkannt erstklassig
Jeder 100. Besucher erhält eine Wochen-Freikarte
Jeder 500. Besucher erhält eine Monats-Freikarte.



Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. Neue Sendung in Regulatoren und Freischwinger angebrochen, v. 11.—4 st. Wecker von 1,50 bis 6,50 Mk. Spezial Gold-Trauringe 10.—K an. Große Auswahl in Gold- und Silberwaren zu soliden Preisen.

Paul Karczewski, Uhrmacher u. Jeweller, Danzig, Junkergasse Nr. 6, Nähe der Markthalle.

Silberne Herren- u. Damen-Uhren v. 8,50 Mk an.

Hirschberg & Waldhaus

Breitgasse 120 Breitgasse 120
Billigste und beste Bezugsquelle für Herren-Garderoben
fertig und nach Maß

Edel geschmeckt garantiert reiner Schnupftabak offeriert **Julius Gosda**, Danzig, Rubensgasse 11, Schmor- und Backwaren 2. Etage, 5. Eckt. 5. J. 2428.

Der Neue Welt-Kalender für 1913
Preis 40 Pfg. in eingetroffen.
Buchhandlung „**Volkswehr**“, Paradiesgasse 32.

Oskar Schützmann
Bestellungen an: **Lehrmann**
Tischergasse No 67.

Feine Löhre, Ranz, Kogak.

Vorteilhafte Weihnachtsangebote

Ständiger Eingang von **Gelegenheitswaren**

Kleiderstoffe, Woll-, Baumwoll-, Leinen, Kurz-, Strickwaren, Strümpfe, Socken, Flanelhemden, Trikothemden, Jacken und Hosen, Wäsche, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Krawatten, Regenschirme, Hosenträger etc. etc.
Enorm billige Preise.

Gebrüder Lange

Danzig, Kohlengasse 2
Veränderung der Wollverbergasse, nahe der Breitgasse

Nicht zu übersehen! Nicht zu übersehen! Empfehlung in großer Auswahl
Hüte u. Mützen für Herren u. Knaben, sowie sämtliche Bekleidungs- u. Lederwaren, Trikotagen, sowie sämtliche Bekleidungs- u. Lederwaren, in nur besten Qualitäten.
E. Hirsch, Altstadt, Graben 76 und Schmiedegasse 7.
☛ Neu aufgenommen: Bauernhüte. ☛

Carl Steinbrück

Eisenwarenhandlung
Altstadt, Graben 92 Heil, Geistgasse 135
Dauerbrandöfen
Eiserne Bettstellen
Waschständer
Trittleitern
Emaillierte Schilder
Werkzeuge

Arthur Dahlmann,

Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 433
Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.
En gros „Zur weissen Hand“ En detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grütze, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
Kartoffel Hefen-Verkauf **Kartoffel**

Billigste Bezugsquelle für Partiewaren-Gelegenheitskäufe

Inh.: J. Blumenthal
Hauptgasse 6 • Am Hubbazar zum Strauß
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur
empfiehlt Buchhandlung „**Volkswehr**“, Danzig, Paradiesgasse 32.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. Dezember.

In der Sitzung am Montag begannen die Sitzungen, und zwar fand zunächst eine allgemeine Aussprache über die äußere Politik des Reiches statt. Im Mittelpunkt stand natürlich die zu erwartende Rede des Reichskanzlers. Und der Leiter der Politik des Deutschen Reiches sprach auch gleich zu Anfang der Debatte und leitete damit den Redestrom ein. Aber etwas enttäuscht war der Reichstag, als der Kanzler nach 15 Minuten seine zumeist abgelesene Rede schloß. Bemerkenswert dabei war nur die Erklärung, daß, wenn die Bundesgenossen Deutschlands wider Erwarten bei Geltendmachung ihrer Interessen etwa von dritter Seite angegriffen würden, wir die Bundespflicht haben, fest und geschlossen an ihre Seite zu treten. Und dann würden wir zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa zur Verteidigung unserer eigenen Zukunft und Sicherheit stehen.

Das war alles, was der Kanzler der deutschen Volkspartei zu sagen hatte. Wäre nicht der Hinweis gekommen, daß die deutsche Regierung Oesterreich unter allen Umständen die Bundesstreue halten, und Deutschland festhalten lassen werde, falls Oesterreich angegriffen wird, wäre nicht zu entdecken gewesen, daß der Mann in erster Stunde vor der Volkspartei über auswärtige Politik sprach oder sprechen wollte. Vielleicht ist noch erwähnenswert, daß Deutschland die Erhaltung der Türkei wolle, an Vorkriegsbedingungen in Kleinasien nicht denke. Nur einige schüchterne Bravos löste die Rede aus.

Nach dem Reichskanzler kam Genosse Ledebour zum Wort, der in einer zweistündigen Rede die auswärtige Politik des Reiches einer vernichtenden Kritik unterzog, und rückte dabei die Forderung des Klassenbewußten Proletariats aller Länder nach einer Politik des Friedens in den Vordergrund seiner Ausführungen.

Herr v. Saldern - Wächter, der nach Ledebour sprach, bewies Oesterreich die Bundesstreue sofort durch die Tat, indem er lebhaft Bewahrung gegen die Angriffe Ledebours auf die imperialistischen Tendenzen der österreichischen Balkanpolitik einlegte. Herr Spahn ist mit der Regierung zufrieden. Viel mehr ist von seiner Rede nicht zu sagen. Graf Kanitz dagegen äußerte seine Zufriedenheit nur mit Vorbehalt; im übrigen hat er vom Kanzler nicht mehr erwartet. War das Ernst oder Hohn?

Rhetorisch glänzend sprach Herr Bassermann als Nationalliberaler. Er legte es darauf an, die Marine- und Militärverwaltung zu großen Rüstungsforderungen förmlich moralisch zu zwingen. Herr Bassermann offerierte der Regierung alles, was sie nur haben will: eine Luftflotte, neue Kriegsschiffe, Regimenter und Kanonen, so daß der Schatzsekretär tatsächlich ein erstauntes Gesicht machte. Die allgemeinen politischen Ausführungen Bassermanns fanden große Aufmerksamkeit. Es muß ihnen allerdings noch recht kräftig widersprochen werden. Der Reichsparteiler Schuch verfuhr eine kleine Sozialistenversammlung, ohne damit Beachtung zu finden.

Sitzung vom 3. Dezember.

Der zweite Tag der Verhandlungen im Reichstage zeigte nach Erledigung kleinerer Anträge zunächst ein starkes Abflauen des Interesses der Verhandlungen. Man muß es der Regierung lassen, darin ist sie konsequent: die Bedeutung des Reichstages möglichst herabzusetzen. Und die Mehrheit des Parlaments nimmt dies ruhig hin. Herr v. Pappe von den Fortschrittlichen versuchte ein paar Mal etwas energischer Töne anzuschlagen, schließlich endete er aber damit, daß er der Regierung sein unbedingtes Vertrauen aussprach, ihr sogar einen Blankowechsel für die Zukunft zur Verfügung stellend. Nach einer langen Rede eines Polen kam der zweite Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Dr. David, zum Wort. Ihm gelang es bald, die Aufmerksamkeit des Hauses zu gewinnen. David betonte einleitend, die Rede des Reichskanzlers habe bei ihrem nichtisagierenden Inhalt zur Entspannung der politischen Lage nichts beigetragen. Ferner zeichnete David treffend das Verhalten der österreichischen Kriegspartei, die durch ihren Vertrauensmann Chlumetz genau das Gegenteil von dem erklären ließ, was als offizielle Meinung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung verkündet worden war. Das deutsche Zentrum steht der österreichischen Kriegspartei nicht fern, die gleichzeitig die liberale Partei Oesterreichs ist. Wahrscheinlich es, wegen eines lumpigen Hafens Völker in den Krieg hegen zu wollen. Gegen den mordgierigen, raublustigen Zarisismus müssen die Kulturvölker sich wenden. Die Sozialdemokratie werde nichts unternehmen, was von Rußland als Anreiz aufgefaßt werden könnte, etwa Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten. In großzügigen Ausführungen trat dann Genosse David für eine enge Verbindung zwischen Deutschland und England ein, womit gleichzeitig eine Brücke nach Frankreich hinübergeschlagen wäre. Hinter solchem Streben würde die Masse des Volkes stehen. Mit der Parallele, die David zwischen den Lehren des Christentums und den Bestrebungen der kapitalistischen Kriegstreiber zog, jesselte er das ganze Haus. Diese Wahrheiten waren den bürgerlichen Parteien äußerst unangenehm.

Das Zentrum schloß sein feudalistes Mitglied vor, den Fürsten Löwenstein, der sich offenbar darauf vorbereitet, einst Führer der Zentrumspartei zu werden. Die katholischen Schmerzen aller Länder fanden in ihm einen warmen Fürsprecher. Die Mißerfolge der Jungtürken führte er unter stürmischer Heiterkeit der Linken auf den Einfluß der — Freimaurer zurück!

Der Oberbürgermeister Dr. Hertel findet, daß die Reden zu lang sind: weil aber man einmal gesündigt wird — sündigt er mit! Seine Kriegsbegeisterung wickelte er in eine Menge mehr oder minder gute Witze ein: der Grundton seiner Rede war aber darauf gestimmt, daß nur der Krieg die edelsten Triebe des Menschen wachrufen kann. Zu würdevollen Szenen kam es, als Herr Hertel das Christentum in seiner Weise anklagte, und es unternahm, den Krieg mit der christlichen Lehre in Einklang zu bringen. Konnte man Anfang — heuchlerisch-gleichgültiger Selbsterhebung an Erde seiner Rede — das war Herr Hertel der allerchristlichste Lobredner des Krieges.

Als letzter Redner in der zweitägigen Debatte kam in vorgerückter Stunde noch Genosse Haase zum Wort, der sich mit Gehärd den kernrealistischen Redner der Konfessionen. Dr. Hertel, vornahm. Während wirkte seine Schilderung der Grenz des Krieges, sie war eine kitzelnde Ohrfeige für die gewissenlosen Kriegstreiber. Dem Fürsten Löwenstein hielt Haase ein ausgezeichnetes Kolleg über Revolution und Revolutionsheorie, dabei aus der revolutionären Vergangenheit der Klassen, des Adels und des Kapitals schöpfend.

Damit endete die zweitägige Redeschlacht, die in der ersten Stunde bereits zu vorstehen drohte und nur durch das Eingreifen der Sozialdemokratie lebendig erhalten wurde. Die Vertreter der Regierung hüllten sich in Schweigen. Deutlich hatte sich gezeigt,

daß die prinzipiellen Feinde des Krieges nur in den Reihen der Sozialdemokratie liegen; sie allein ist der Hort des Friedens. So wenig befriedigend die ganze Debatte war, so wertvoll ist es, wenigstens hierüber wieder einmal volle Klarheit geschaffen zu haben. Mittwoch beginnt die Verhandlung der inneren Politik.

Aus Westpreußen.

Zur Baukonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Schneidemühl.

Unter dem Bericht betreffs Baukonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes steht unter Grenzstreitigkeiten zu lesen: Als Ultimatum teilte Redner mit, daß der Fabrikarbeiterverband in Kolmar einen Vertrag für einen Bau abgeschlossen habe, wie er nicht sein sollte. Hierzu hält sich Unterzeichner für verpflichtet, folgendes zu erklären: Es ist vollständig unzutreffend, daß vom Fabrikarbeiterverband ein Vertrag für einen Bau abgeschlossen wurde? Es ist das weder in der Vergangenheit geschehen, auch wird es in der Zukunft unterbleiben. Was von dem Berichterstatter Wende damit gemeint sein kann, läßt sich nur mit folgendem zusammenführen. In Kolmar streikten auf der Sägemühle Hartmann die im Fabrikarbeiterverband organisierten Arbeiter, zirka 20 an der Zahl. Wegen Arbeitermangel auf einem der Firma Hartmann gehörenden Bau waren nach dort 5 oder 6 Mann von der Sägemühle beordert. (Die Firma hat Sägemühle und Baugehäfte.) Nachdem die Arbeitsniederlegung in der Sägemühle erfolgte, erklärten sich die nach dem Bau gesandten Kollegen mit den Streikenden solidarisch. Das war erstens ihr gutes Recht und konnte damit die Firma ganz besonders getroffen werden. Nach vierwöchentlichem Streik wurde mit der Firma ein Tarif vereinbart, welcher bis 1. April 1914 eine Lohnzulage von 7½ Pfennig pro Stunde für die Sägemühlensarbeiter verspricht. Daß der Vertrag trotzdem nicht so ist, wie er sein sollte, wissen wir selber. Daß der Vertrag aber auch gar nicht für die Bauarbeiter angezogen werden kann, läßt sich aus folgendem im Tarife vorhandenen Passus ersehen: Falls Arbeiter auf Bauten und über Land beschäftigt werden, bleibt gegenseitige freie Vereinbarung offen bis zum 31. März 1913. Nachdem treten die mit dem Bauarbeiterverband vereinbarten Bedingungen in Kraft.

Hieraus geht klar und deutlich hervor, daß der Fabrikarbeiterverband die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf den Bauten dem Bauarbeiterverband überläßt. Auch arbeiten heute noch sämtliche Bauarbeiter in Kolmar ohne Tarif.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

J. A. M. Wollermann.

Elbing.

Bildungsbestrebungen.

Unter der Firma „Volkserhaltung“ hat sich hier im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung in jüngster Zeit ein Verein gegründet, auf dessen Entstehungsgeschichte hier kurz eingegangen werden soll. Diese neueste Schöpfung verdankt nicht, wie viele leicht manche anzunehmen geneigt sein werden, ihr Dasein sogenannten Vereinspielerei, sondern es sind höchst reale Verhältnisse, welche die Gründer benogen, das Kind über die Taufe zu heben. In den früheren Jahren befaß die hiesige Arbeiterchaft unter der Ägide des Herrn Theaterdirektors Marenbrecher die Möglichkeit der geistigen Weiterbildung und Unterhaltung der breiten Massen dadurch Rechnung zu tragen, daß im Stadttheater an verschiedenen Sonntagen nachmittags billige Volksvorstellungen veranstaltet wurden. Diese Arrangements bürgerten sich sehr bald ein und gewannen die Sympathie aller nach höherer Bildung Strebenden. Es wurden daher auch gern die mit den Veranstaltungen naturgemäß verbundenen Opfer an Zeit, Mühe und Geld gern übernommen. Auch stimmten unsere Vertreter im Stadtparlament stets freudig einer an den Theaterdirektor zu gewährenden Subvention in Höhe von 3—4000 Mark zu, um solche billigen Volksvorstellungen zu ermöglichen. Nach Abgang des Herrn Marenbrecher von Elbing ist in dieser Hinsicht so manches anders geworden. Der neue Herr Intendanturrat Wolf „beglückte“ nicht nur sofort die Arrangements mit einer wesentlichen Preiserhöhung für die Sonntagsveranstaltungen, sondern führte auch noch sonstige Magazine ein, welche Konflikte im Geolge haben mußten. Vor Schluß der letzten Spielaison gelang es unter der anerkennenswerten Vermittlung des Herrn Stadtkammerers Jursch eine solche Differenz noch wieder beizulegen. Doch war die Ruhe nur für kurze Zeit. Nach einer früheren Vereinbarung hatte der Direktor des Stadttheaters bei allen Schaustücken die Musik zur Ausfüllung der Zwischenpausen zu stellen, während solche bei allen ersten Stücken, Dramen usw. in Wegfall kamen. Opern und Operetten, bei deren Aufführung Musik selbstverständlich ist, mußten mit Mark 330 honoriert werden. Die Folge davon war, daß nun der Herr Direktor, um die Ausgabe für die Musik zu sparen, und um die Kosten in die eigene Tasche stecken zu können, nur mit Dramen oder Opern und Operetten abzufüttern trachtete. Eine andere Abwechslung sollte es einfach nicht mehr geben. Ueber eine solche Behandlung sind natürlich die Funktionäre der Arbeiterorganisationen empört und so ist es begreiflich, daß seitens des Gewerkschaftsvereins und des Bildungsausschusses jede weiteren Beziehungen zum gegenwärtigen Leiter des Stadttheaters abgebrochen wurden. Die organisierte Arbeiterchaft macht einen Zustand nicht mit, durch welchen sie nur als melkende Kühe betrachtet werden und edle Bildungsbestrebungen hinterrück gehalten werden. Diese Angelegenheit wird wohl übrigens auch noch im Reichspartei im Stadtparlament zeitigen.

Um nun doch zu versuchen, dem geistigen Fortbildungsbedürfnis nach Möglichkeit Genüge zu leisten und die gesellige Unterhaltung der Arbeiterchaft zu fördern, hat sich der Verein „Volkserhaltung“ gebildet. Die Aufnahmebedingungen sind nur minimale 10 Pfennig Eintrittsgeld und 10 Pfennig monatlicher Beitrag. Bei jährlicher Vorauszahlung ermäßigt sich der Beitrag auf 60 Pfennig pro Jahr. Beitrittserklärungen werden im Rathaus oder von dem Kassierer, Genosse Schwalbe, Königsbergstraße 33, entgegengenommen.

Anleihe.

Die Fünf-Millionen-Anleihe wird die Stadtverordneten am Freitag nochmals beschäftigen. Da der Staat die Aufwendungen für die Kasernenbauten nur mit 1 Prozent tilgt und die Stadt die Anleihe für den Schulhaus-Erweiterungsbaue, die Gasanstalt usw. mit 2—2½ Prozent tilgen muß, so hatte sie zur Tilgung der Gesamtanleihe einen mittleren Satz von 1,35 Prozent vorgesehen. Diejem Beschluß hat der Bezirksausschuß seine Genehmigung verweigert und einen Mindestsatz von 1½ Prozent verlangt. Der Magistrat hat diesem Vorschlag beigestimmt und wird die Angelegenheit nun den Stadtverordneten zu Genehmigung vorlegen.

Schneidemühl.

Der Verdacht, das Attentat auf den Berliner Sitzzug durch Lockerung und Losschraubung von Schienen verübt zu haben, richtete sich gegen einen früheren Eisenbahnarbeiter, der bis zum 15. November als Streckenarbeiter auf der Bahn beschäftigt war. Er wurde verhaftet, da er sich durch Redensarten verdächtig gemacht hatte.

Berichtliches.

„Ist das Leben eines Arbeiters so wenig wert, daß Polizeibeamte es ungestraft vernichten dürfen?“

Im Winter, zu Beginn dieses Jahres, wurde in Wattencheid bei Bochum an einem Sonntagabend ein junger Bergmann durch Säbelhiebe von einem Polizeibeamten Schaaf auf der Stelle getötet. Mit diesem Vorgang, oder doch mit seinen Folgen, hatte sich kürzlich die Strafkammer in Bochum zu befassen. Es sah aber nicht etwa der Polizeibeamte auf der Anklagebank, sondern ein Bruder des Getöteten, der Bergmann Albert Maluk aus Höntrup. Der Angeklagte hatte sich wegen Beleidigung der Polizeiführer Schaaf und Ramlage zu verantworten.

Sofort nach den Vorgängen, die zum Tode seines Bruders führten, erstattete der Angeklagte Anzeige gegen die genannten Polizeibeamten beim Ersten Staatsanwalt. Er erhielt von der Staatsanwaltschaft dann Befehl, daß die Beamten in Notwehr gehandelt hätten und ein Einschreiten deshalb abgelehnt werde. Auf den Befehl hin erhob M. dann Beschwerde beim Oberstaatsanwalt. Der Oberstaatsanwalt wies die Beschwerde ab. Darauf wandte sich Maluk an den Justizminister mit einer eingehenden Beschwerde, die er mit der Frage schloß, die wir als Ueberschrift über diese Ausführungen setzten. Der Justizminister fand keinen Grund zur Abänderung des Befehls des Oberstaatsanwalts. Jetzt wandte sich der dauernd Abgewiesene an den Bürgermeister von Wattencheid.

Anstatt die Eingabe zu prüfen, stellte der Bürgermeister Strafantrag gegen Maluk. Das Schöffengericht in Wattencheid verurteilte darauf Maluk wegen Beleidigung der Polizeibeamten zu einem Monat Gefängnis. Der Schutz des Paragraphen 193 Str.-G.-B. wurde dem Angeklagten verweigert, weil er nicht Wattencheider Bürger sei und die Anzeige gegen die Beamten (die seinen Bruder zugegebenemmaßen erschlagen hatten) nur aus Rachsucht und niedriger Gesinnung erstattet habe! Die Ladung der vom Angeklagten zur Führung des Wahrheitsbeweises benannten Zeugen lehnte der Schöffengericht ab.

Dieses Urteil schien selbst dem Staatsanwalt der ersten Instanz so ungeheuerlich, daß er erklärte, die Aufhebung sei schon wegen formaler Mängel geboten, auch habe der Angeklagte das erbliche Recht, die von ihm erstatteten Anzeigen zu machen. Die Bochumer Strafkammer hob das Urteil glatt auf und sprach den Angeklagten aus § 193 St.-G.-B. frei, indem sie den ruhigen und sachlichen Ton der Eingaben ausdrücklich betonte. Da die Strafkammer die Verhandlung nur auf den Paragraphen 193 erstreckte, wurden die Zeugen des Angeklagten, die das Gericht förmlich geladen hatte, nicht vernommen. Der Angeklagte erklärte zu Beginn der Verhandlung wieder, den Wahrheitsbeweis führen zu wollen.

Wahrnehmung berechtigter Interessen.

Dem Reichsgericht wird die Rechtsprechung, die das Recht der Beschwerde durch strafrechtliche Verfolgung der Beschwerdeführer illusorisch macht, zu bunt. Am Montag hat es deshalb einen vom Landgericht Weiden wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilten Bauern Hartwich ohne Zurückweisung an die Vorinstanz sofort freigesprochen.

Es war früher Straßenwärter gewesen, aber im Disziplinarwege entlassen worden. Auf seinen früheren Kollegen Sch. hatte er aus Anlaß des Disziplinarverfahrens einen Haß. Als nun dieser eines Tages seine Arbeitspause etwas lange ausgedehnt und in einer benachbarten Wirtschaft gereicht hatte, schrieb er an die vorgelegte Behörde, Sch. habe sich dadurch einer Amtspflichtverletzung schuldig gemacht. Eine solche im eigentlichen Sinne konnte gegen Sch. nicht festgestellt werden. Der Schutz des Paragraphen 193 wurde ihm nicht zugestanden, da er gar keine berechtigten Interessen habe wahrnehmen wollen.

Das Reichsgericht nahm in Uebereinstimmung mit dem Reichsanwalt an, daß jeder das Recht habe, die vermeintliche Pflichtverletzung eines Beamten zu rügen und gelangte zum sofortigen Freispruch, weil weder die Form noch die Umstände eine Beleidigungsabsicht ergaben.

Nah und Fern.

Taifun-Katastrophe auf den Philippinen.

20 000 Menschen umgekommen.

New York, 30. November.

Auf den mittleren und südlichen Philippinen-Inseln hat ein Taifun verheerende Verwüstungen angerichtet. Der Gouverneur Forbes berichtet, daß mehrere große Städte auf den Inseln in den letzten Tagen durch furchtbare Stürme vernichtet worden sind. Bei dem Unwetter fanden alle auf dem Weg nach zunächst gelegenen Inseln 17 000 Menschen den Tod. Die Stadt Tacoblan ist völlig vernichtet, die Hauptstadt der Insel Panay Capiz wurde gleichfalls nahezu vollständig zerstört. Hierbei sind etwa 5 000 Menschen umgekommen. Die telegraphischen Verbindungen zwischen Manila und den Südpfeilern sind vollständig unterbrochen.

Die größte der Inseln Luzon, auf der die Hauptstadt Manila liegt, scheint von dem Unwetter weniger getroffen zu sein.

Briefkasten der Expedition.

An alle Postabonnenten und Filialexpedienten, die unsere Zeitung bei der Post abonniert haben, richten wir wiederholt die dringende Bitte, bei unregelmäßigem Eintreffen der Zeitung sich stets sofort an ihr Postamt zu wenden. Denn nicht wir, sondern die Post verpackt und versendet unsere Zeitung nach den einzelnen Orten.

Es trägt mithin einzig und allein die Post die Schuld daran, wenn unsere Zeitung gar nicht oder in zu wenig Exemplaren an einem Orte eingeht, und ist die Post auch verpflichtet, auf Verlangen die fehlenden Nummern sofort unentgeltlich nachzuliefern.

Wenn sich die Abonnenten direkt an uns wenden, so wird die Lieferung nur verzögert, indem wir erst durch das hiesige Postamt die Beschwerden untersuchen und erledigen lassen können. Bei wiederholten Unregelmäßigkeiten bitten wir jedoch um Mitteilung, damit wir auf Abstellung dringen können.

Hüte und Felle
 aller Art
 kauft zu den höchsten Preisen, werden auch zum Werben angenommen.
Albert Graf,
 Leder- und Fellehandlung,
 Drellgasse 7a, 4te Etage.

Felthandlung
 aller Art
 kauft zu den höchsten Preisen, werden auch zum Werben angenommen.
Albert Graf,
 Leder- und Fellehandlung,
 Drellgasse 7a, 4te Etage.

Fertig vom Lager:
Elegante Anzüge
 Ersatz für Mass von 18.4 an
Vornehme Ulster
 entrock. Neuheit von 21.4 an
 Einzelne Hosen und Westen,
 Winter-Joppen sehr billig.
 Spezialhaus
Louis Israelski
 Kohlenmarkt II.

Margarine
 feinsten
 Schmelz,
 Untersteige 2

Das praktischste Weihnachts-Geschenk

ist ein Paar
 oder ein Paar
 oder ein Paar
 oder ein Paar
 oder ein Paar

elegante

PROPAGO

Herrenstiefel
 Damenstiefel
 Promenaden-
 Schuhe
 Ballschuhe
 Halbschuhe

und kostet jedes Paar ohne Ausnahm

Allein zu haben in Danzig bei

**Schuh-Sport
 B. Flaum**

Nr. 84 Langgasse Nr. 84.

Umtausch auch nach dem Feste gern gestattet.



Gummischuhe etc.
 zu den billigsten Preisen.

675
 Versand
 nach auswärts unter
 Nachnahme.

Das Kredithaus
Feder
 verschenkt
 an jeden Käufer bis zum Feste:
 Likörservice
 Rauchservice
 Bierservice
 Blumenvasen
 Butterdosen
 Kakesdosen
 Aschbecher
 Konfektschalen
 Stand- und Taschenuhren
 Figuren
 Bierkannen
 Tafelaufsätze
 u. andere Sachen

Jeder erhält
Kredit,
 jeder ein
Geschenk!

Um bis zum
 Weihnachtsfeste
 zu räumen
 sind alle Preise
 herabgesetzt!
 Ferner
 verschenkt
Feder
 einen sehr grossen
 Posten
Spielsachen
 für Knaben und Mädchen.

Ulster
 mit 4 Mark Anzahlung.

Paletots u. Jacketts
 mit nur 3 Mark Anzahlung.

Nur Danzig, Ecke Holzmarkt und Altstadt. Graben.
B. FEDER
 Das bedeutendste Kredithaus in Danzig.

Kostüme, Röcke, Blusen
 mit nur 3 Mark Anzahlung.

Anzüge
 mit nur 4 Mark Anzahlung.

Garantiert
 gutes Sigen!

Kolonialwaren
 kaufen Hausfrauen billig und gut.
 Auf sämtlichen Waren verabsolgt
 ich Rabatmarken, und bitte hier-
 von ausgiebig Gebrauch zu machen
 TheophilKuschel, Gr.Rambau 42.

Ausgekämmte Haare
 und alte Zöpfe kauft und zahlt
 höchste Preise P. Zilisch, Friseur,
 Englischer Damm 28.

**Arbeiter-
 Notizkalender
 1913**

Reichhaltiger Inhalt - u. a.
 Alle für den Arbeiter wich-
 tigen Adressen
 Porträts der 110 sozial-
 demokratischen Reichs-
 tagsabg. ordneten
 Reichhaltiges statistisches
 Material über die Reichs-
 tagswahlen 1912
 Die deutsche Reichsver-
 fassung
 Arbeiterbildung und Bil-
 dungsarbeit
 Kinderschutzgesetz
 Etwas v. Schnapsboykott
 Die Gewerkschaften im
 Jahre 1911
 Kalendarium sowie Ge-
 schichtskalender, Porto-
 taxe, Notizbuch
**Preis gebunden
 :: 50 Pfennig ::**
 Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volkswacht
 Danzig, Paradiesgasse 32.

Schwarzes Meer
 Stube, Küche, Boden sogleich
 zu vermieten. Näheres Peters-
 hagen an der Radaune 11.
 Sandweg 53 Wohnungen zu
 vermieten.
 Verfeh. kleine Wohnung, St.,
 Kab. und Küche an kinderlose
 Einwohner zum 1. 1. 13 zu
 vermieten Häbergasse 55.
 1 Stube und Zub. an kinderl.
 Leute zum 1. Januar zu verm.
 Johannisgasse 25.
1 Zimmer-Wohnung
 mit Kabinett und Küche, Bod-
 und Kellerraum in Hospital
 der Memmit-Gem. Radaunen-
 gasse 2 ab 1. Januar an ruhig.
 Ehep. oder Einzelpersonen zu
 vermieten. Näheres bei Küster
 F. Dych, daselbst.
 Katharinen-Kirchensteig 12 ist
 eine kleine Wohnung an auf-
 Leute zu verm. Preis 12,50 M.

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.

U. van der See Nachf., Holzmarkt 18.
Großer Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen zu enorm billigen Preisen.

Besonders weise ich auf verschiedene Gelegenheitsposten
Kleiderstoffe, Bettzeuge, Gardinen und andere Waren hin.

Großer Posten angestaubte und ausfortierte
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,
 Bezüge, Laken, Handtücher, Trikotagen.
Arbeiter- und Berufsgarderobe

einer schnellen Räumung wegen zu ins Auge fallenden niedrigen Preisen.

Sämtliche Damen- und Herren-Konfektion

ist im Preise so bedeutend herabgesetzt, daß sich eine derartige
 günstige Kaufgelegenheit wohl selten wieder bieten wird.

Elegante Maßanfertigung, auch hierin große Preisermäßigung.

Elbing.

Arbeiter-Garderobe

empfehl
 :: :: in sämtlichen Arten :: ::
 bei sauberster Verarbeitung

zu
billigsten Preisen

A. Haustein

Elbing, Brückstraße 1/2.

Blau Rabattmarken.



Sie kaufen sämtliche
 neuesten erstklassigen

Konzert-Sprechapparate

und Musikinstrumente aller Art
 30-40 Prozent billiger als von
 auswärtigen Abzahlungsgeschäften,
 mit Teilzahlung.

Spezialhausf. Musikwaren

Emil Schaefer, Elbing

147 Leichnamstrasse 147

800 neue Schallplatten v. 1-14.
 25 cm, 30 cm, 35 cm u. 50 cm.

Sie geht gut!



Kolonial- und Materialwaren

kaufen Hausfrauen stets gut und billig bei

Franz Esau, Elbing

Leichnamstrasse 23.

Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke

Gestempelte Trauringe

In allen Preislagen

Reparaturen, wie bekannt
 nur in sauberster Ausführung

1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Fernruf 563.

ELBING

Fischerstr. 30.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Marienwerder

Friseur

Albert Blumenthal

Marienwerder, Breitestr. 54.

Achtung! Gelegenheitskauf. Achtung!

Blusen, Damenhüte, Kostüme, Bürtel, Strümpfe, Damen- und
 Herren-Wäsche, Schürzen usw.

in reichster Auswahl empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Berliner Moden-Zentrale

Inh.: **Walter Engelmayer, Elbing.**

Ulster! Ulster!

für dick und dünn, für groß und klein von 14⁰⁰ an

Paletots von 12⁵⁰ an

Herren-Anzüge modern, zweireihig, größte Auswahl von 13⁵⁰ an

Winter-Joppen schwarzes Futter, von 6⁰⁰ an

(zu haben nur bei

Hermann Meyer

Danzig

Breitgasse 117

Breitgasse 117



Hut-Haus „London“

II. Damm 10 Danzig Ecke Breitgasse

Hüte, Mützen, Schirme,
Stöcke, Krawatten, Wäsche

in riesenhafter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Weihnachts-Ausstellung

in Extra-Räumen eröffnet

J. J. Prange, Danzig, Schüsseldamm 33.

Badeanstalt Albert Petter

vorm. A. W. Jantzen, Vorstadt, Graben 34. Telefon 801.

Neueinrichtung.

Wannenbäder 30 Pfg. mit Seife u. Wäsche in Sonderabteil.

Empfehle meine

feine Fleisch- und Wurstwaren

zu billigen Tagespreisen.

Jeden Freitag warme Blut- und Leberwürstchen.

Artur Stetzelberg
Fleischermeister

Langfuhr, Brunshöferweg 22.

Ein junger Mann findet saubere Schlafstelle. Baumgartische Gasse Nr. 3/4, Vorderh., 2 Tr., links.

Regulator, 2 Bilder billig zu verkaufen.
Langf., Pflanzl. 4, vis-à-vis Kaserne.

Eine Puppe m. echtem Haar, und großer Pferdebestall zu verkaufen. Schildl., Oberstr. 82 II. Markaföhe.

Lehrling gesucht.

Bartsch, Friseurgeschäft, Paradiesgasse 4.

Kolonialwaren empfiehlt gut und billigst
Franz Koehr, Gr. Bäckerstraße 16.

Zigarren, Zigaretten

Kau- u. Schnupftabak empfiehlt

Eugen Sellin

Danzig, Schüsseldamm 56 gegenüber der Bartholomäikirche.

Frdl. 2 Zimmerwohnung,

viel Zubehör umzugshalber o. sofort zu vermieten Langfuhr, Eichendorffw. g. Nr. 8.

2 u. 3 Zim.-Wohn.,

Garten, Wasserleitung und all. Zubehör, 3. 22 und 30 Mk. 3. vermieten Ohra, Mühlenweg 2.

Sonnige 2 Zim.-Wohn.

mit Zubehör, Preis 21 Mk., 3. 1. 1. 13 zu verm. Kuhgasse 2, 3.

1 Stube, Küche, Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. Krüger, Gr. Schwalbengasse 9.

Vorderwohnung zu vermieten Hühnergasse 5. Neubert.

1 Zimmer und Küche

zu vermieten. Näh. Langfuhr, Hochschulweg 16, Vorderhaus 3 Tr., beim Wirt.

Vernehmungshalber eine freundl.

2 Zimmerwohnung

mit Bad u. Gas v. 1. Januar zu verm. Schild 7b. 2, Böttcher.

Sonnige Wohnung

2 Zimmer, Kabinett, Zubehör vernehmungshalber von gleich zu vermieten. Näheres Hühnerberg 14, 1. links

Wohnung mit Gemüseland für 9 Mk. monatlich v. 1. Januar zu verm. Schulz Ohra, Schmalfelderweg 36.

Poggenpuhl 84, 2 Tr., eine Wohnung, best. aus 2 Zimmer und Kab., Entr. Küche, Keller, und Bad., an Hr. Damen oder kinderl. Herrsch. zu vermieten. Näheres part.

Kleines heizbares sep. Zimmer zu verm. Eichenweg 14, Tschke.

Gut möbl. Vorderzimmer, sep. mit auch ohne Pension Weiden-gasse 21., pl.

Für jedermann ein Prachtgeschenk vollständig umsonst!

Jeder Leser wird vielleicht obigen Satz mit Mißtrauen lesen; dieses Mißtrauen ist aber in diesem Falle vollständig unbegründet. Mit meinen bisherigen Riesen-Umsätzen rechnend, kauften ich für diese Saison ganz ungeheure Vorräte für meine sämtlichen Abteilungen.

Da ich dieselben bis Weihnachten aber unbedingt räumen will, habe ich mich entschlossen, bis Weihnachten jedem Kunden, bei einem Einkauf von 40 Mark an, ganz gleich ob derselbe gegen bar oder auf Teilzahlung kauft, ein prächtiges Geschenk vollständig gratis zu verabfolgen. Jeder Kunde erhält gratis nach seiner Wahl 1 elegante Damen- oder Herren-Remontoiruhr; 1 gutgehende Weckeruhr; 1 Küchenuhr; 1 Kollier; 1 Armband; 1 elegantes Besteck usw. Ich liefere an jedermann auf bequeme Teilzahlung bei ganz kleiner Anzahlung und Wochenraten von 1 Mark hochmoderne Herren-

Ulster, Paletots, Anzüge, Damen-

Bestäube, Plüsch- und Hausschmüchel, Tuchmäntel, Jackets, Pelz-Boas und -Muffen, Röcke, Blusen, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Gemälde, Gedeckten. Außerdem finden Sie bei mir eine Eisenwaare in kompletten Wohnungseinrichtungen sowie in allen einzelnen Möbeln als Schreibstühle, Bücherschränke, Kleiderschränke, Küchenschränke, Vertikows, Truhesten, Sofas, Garnituren, Chaiselongues, Tische, Stühle, Bauernische, Parzellbretter, Etageren, Nähstische, Bauernische usw. Die Preise auf sämtliche Sachen sind so niedrig gestellt, daß Sie anderwärts gegen bar fast nicht billiger kaufen können als bei mir auf Teilzahlung. Jeder Kunde wird höflich, zuvorkommend und streng reell bedient; die Besichtigung sämtlicher Abteilungen ist jedermann ohne Kaufzwang gern gestattet. Möchte ich Ihnen helfen, so bin ich zum Kauf ohne Anzahlung ein.

Es verbitte daher niemand den Besuch des streng reellen ältesten Möbel- und Waren-lagers mit Kreditbewilligung.

M. Blumenreich Nachf.

Gegründet 1881.

Danzig, Breitgasse 16.

Gegründet 1881.

Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion
Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen

Max Rohde Neufahrwasser,
45 Olivierstrasse 46

2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 99.

Danzig, den 7. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Danzig.

Ein Weihnachtsober der magistratischen Sozialpolitik.

Erst in unserer letzten Nummer setzten wir uns mit der „Arbeiterfreundlichen“ Danziger Zeitung auseinander, weil sie die Brotlosmachung der Laternenanzünder durch die automatische Verzündung damit „erklärte“, daß „sich dem Fortschritt der Technik schon viele Menschen beugen mußten.“ In unserer Antwort auf diese durchaus freisinnige „Arbeiterfreundlichkeit“ übten wir an dem Verhalten des Magistrats keine weitere Kritik, weil dieser nach uns gewordenen Mitteilungen die Entlassung der Leute rüggänglich machen und sie in billiger Weise entschädigen wollte. Allerdings waren wir durchaus nicht ohne weiteres überzeugt, daß diese ganz ungewohnte Volkshandlung sich tatsächlich erfüllen würde. Wir glaubten aber, schon wegen der zuverlässigen Quelle, aus der wir informiert waren, abwarten zu sollen, ob sich die Nachricht bewahrheiten würde. Es waren doch auch gewiß nicht viele Kosten dazu erforderlich, um die alten Leute in billiger Weise schadlos zu halten und sie nicht hilflos der Verzweiflung zu überlassen. Deshalb ist es uns wohl zu verzeihen, wenn wir bei dem freisinnig-schwarzblauen Rathausblat und seinem Oberbürgermeister, der doch allen Bürgern das Leben sogar angenehm machen will, wenigstens das geringe Mitgefühl für die alten Leute, die viele Jahre in Sturm und Unwetter der Stadt gedient haben, erwarteten.

Leider sind wir böse enttäuscht. Im städtischen Dreiklassenhaufe geht man auch über die Alten ohne Rücksicht hinweg. Die Folgen dieser kommunalen Menschenfreundlichkeit zeigen sich in einer Notiz, die die Danz. Ztg. am 3. Dez. und ähnlich die Danziger Neuesten Nachrichten, brachte. Sie ist für die kommunale Sozialpolitik und das freisinnige Blatt in gleicher Weise so kennzeichnend, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben:

Lebensmüde. In Neusahrwasser erhängte sich gestern vor mittig im Anstalle geistiger Depression der frühere Laternenanzünder L. in seiner Wohnung. Der Verstorbene war beschäftigt geworden und hatte infolge von Verdrüßelung einer Hand wenig Aussicht auf anderweitige Erwerbstätigkeit. In einem unbewachten Augenblick machte der sonst nüchternen und ordentlichen Mann seinem Leben ein Ende.

Es gehört schon die sattem bekannte Wahrhaftigkeit des freisinnigen Blattes dazu, um trotz der selbst gegebenen Schilderung des Sachverhaltes, der den Mann in den Tod trieb, die Tötung auf geistige Depression zurückzuführen. Handelte der Mann wirklich in geistiger Unklarheit, dann doch nur aus Verzweiflung über das traurige Geschick, in das er durch die liberale schwarz-blaue Arbeiterfreundlichkeit des Magistrats getrieben war. Den Tod des Anzünders Trendel kann nur kapitalistische Gemissenlosigkeit auf das Konto des technischen Fortschritts setzen. Die Verantwortung fällt mit voller Wucht auf die soziale Hartherzigkeit der kommunalen Machthaber. Der technische Aufstieg der Menschheit darf nicht über Leiden gehen. So grausam ist die Natur nicht, um nur für den Preis brutal vernichteter Menschenleben der Menschheit den Fortschritt zu gestatten. So grausam ist nur die Klassenpolitik des Geldsacks, die im arbeitenden Menschen nur eine Sache sieht, auf die menschliche Rücksicht nicht genommen werden darf.

Das eine Todesopfer sollte aber wirklich genügend sein. Wird der Magistrat nun nicht endlich einsehen, daß er die Pflicht befristet, wenigstens jetzt so schnell als möglich das Verfallene nachzuholen und für die Anzünder einzutreten?

Neben den Tennisplätzen, Brunnensäulen usw. ist die Tötung des alten Trendel ein eigenartiges Denkmal der Danziger Kommunalpolitik. Mögen die magistratischen Christen es sich noch besonders zu Herzen gehen lassen, daß das Opfer so kurz vor ihrem heiligsten Feste, das allen Menschen Wohlgefallen zusichert, fiel. Die Verantwortung dafür trifft besonders schwer die „Arbeiter“vertreter des Geldsacks, die sich im Rathause selbstgefällig spreizen und kein einziges Wort gegen die Brotlosmachung der Anzünder übrig hatten.

Soziale Wahlen in Danzig.

Unter dieser Ueberschrift teilt das „fromme“ Westpreussische Volksblatt der Welt seine Freude über den Ausfall der Wahlen in einigen Danziger Krankenkassen mit. Man muß es den Zentrumschriften nachsagen, daß sie in diesen Fällen äußerst geringsam gewesen sind. Dennoch können wir es nicht unterlassen, in diesen Freudenbecher einen Wermuthstropfen zu gießen. In der erwähnten Freudennotiz des Volksblatts wird auch über den Ausgang der Wahlen in der Ortskrankenkasse für Tischler und Stuhlmacher be-

richtet und dieser als eine jämmerliche Niederlage der freien Gewerkschaften des deutschen Holzarbeiterverbandes bezeichnet. Wir sind nun in der Lage, solche Niederlagen sehr gut ertragen zu können, gesteht doch das „Christenblatt“ selber ein, daß sich die christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften vereinigt halten, um den Holzarbeiterverband zu besiegen. Wer nun die Verhältnisse bezüglich der Beschäftigung der Danziger Tischlergesellen und die hierdurch bedingte Verteilung auf mehrere Klassen kennt, wird auch die „große“ Bedeutung dieses durch das Bündnis der Hirsche und Christen erlangten Sieges voll zu würdigen wissen. Uebrigens sind wir in der Lage, uns darauf berufen zu können, daß die Christen, die bei diesen Wahlen nur die Hilsstruppen der Hirsche waren, uns vor einigen Jahren ebenfalls ein Bündnis zur Bekämpfung des Gewerkschaftsverbandes der Holzarbeiter in einer öffentlichen Versammlung angeboten haben. Schuster an Schuster müsse der Deutsche Holzarbeiterverband und der christliche Holzarbeiterverband den Gewerkschaftsverband der Holzarbeiter bekämpfen, so riefen damals die Redner der Christen in der Versammlung. Wir haben ein derartiges Angebot natürlich aus Reinlichkeitsgründen abgelehnt und dabei betont, daß wir, wenn es gelte die Interessen der Danziger Holzarbeiter zu wahren, allerdings Schuster an Schuster mit den Hirsch-Dunderschen und Christlichen Kollegen, gegen das Unternehmertum kämpfen würden, im übrigen aber, da wir beide Richtungen als schädlich betrachteten, auch beide bekämpfen würden. Diesen Standpunkt vertreteten wir auch heute noch. Wenn nun die beiden feindlichen Brüder sich im Kampf gegen uns zusammengefunden haben, so kann uns dies nur recht sein, dadurch wird für uns die Sache wesentlich einfacher. Selbst einige Scheinerfolge, die man auf jener Seite erzielt, können uns in unserer Meinung nicht wandern lassen. Wenn sich nun das fromme Zentrumsblatt erfreut, meine Namen wiederholt zu nennen und glaubt, dadurch seiner Notiz einen höheren Wert zu geben, so will ich ihm auch diese kindliche Freude nicht rauben; auf die persönlichen Anrempelungen jedoch einzugehen, halte ich meine Zeit und den Raum unserer Zeitschrift für zu kostbar. — Ich denke da: „Was kummert es den Mond, wenn ihn der Mops anbellt.“

Aug. Sidfeld.

Lehrerinnen-Sorgen.

In der letzten Monatsversammlung des Danziger Volksschullehrerinnen-Vereins wurde über das Ergebnis einer sehr wichtig

Zirka

20 000

Mitglieder der Freien Gewerkschaften Westpreußens stehen hinter der Danziger „Volkswacht“, deren offizielles Organ unsere Zeitung ist. Der enorme Umfang der Zahl der

Leser

ist der richtige Maßstab, um eine Beurteilung einer Zeitung zu geben. Der Leserkreis der Volkswacht umfaßt alle Schichten der Bevölkerung. Der denkende und vorwärts strebende Geschäftsmann inseriert seine Waren

daher in der „Volkswacht“, von der er mit Bestimmtheit weiß, daß er auf Erfolg rechnen kann.

behandelten Aktion des Vereins berichtet. Er hat nämlich den folgenschweren Entschluß gefaßt, sich für die Einführung eines einheitlichen Konfirmationsanzuges auszusprechen und die Bitte an eine hohe Kreisynode gerichtet, diesem Vorschlage beizutreten. Die Frommen der Synode haben jedoch nur im wesentlichen zugestimmt. Aus welchem Grunde sie ein Haar in dem Antrage fanden, ist uns nicht bekannt geworden, läßt uns auch ungeheuer kalt.

Wir staunen nur darüber, welche Sorgen die Volksschullehrerinnen haben. Gibt es denn wirklich keine wichtigeren Aufgaben, die sie durch den Einfluß ihrer Organisation fördern können. Dazu gehörte schließlich eher als die Uniformierung der Konfirmanden die Frage, woher die armen Eltern die Kosten für diesen Anzug nehmen sollen? Zu Beginn des Winters und der stärkeren Arbeitslosigkeit sollten gerade die Lehrerinnen der Volksschule die dringende Mahnung an die städtischen Behörden um die möglichst allgemeine Durchführung der Frühstücksverteilung an die Kinder richten. Sie sollten allein schon im pädagogischen Interesse, die Unentgeltlichkeit der Lernmittel fordern, damit endlich die jetzt übliche würdelose Bettelerei darnach aufhört. Sie sollten gegen die Mittelschulen und für den Ausbau der allgemeinen Volksschulen wirken. Sie sollten gegen die Prügelei in der Schule den Krieg führen. An Aufgaben, die eine Organisation von Volksschullehrerinnen, unter Ausnutzung der reichen Erfahrungen, die gerade diese Damen in ihrem Berufe machen, fördern kann, fehlt es gewiß nicht. Um so mehr muß es auffallen, wenn ausgerechnet die wichtige Frage der Uniform der Konfirmanden den Vorrang erhält.

Die Tarifbewegung der Holzarbeiter.

Am Sonntag, den 1. November veranstaltete der Deutsche Holzarbeiter-Verband im Schönbücher Bürgergarten eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung. Als Referent war Kollege Schneegäß, Berlin erschienen.

Der Redner schilderte die allgemeine Lage und wies darauf hin, daß die Unternehmer durch die Kündigung aller zum Frühjahr ablaufenden Verträge einen Kampf großen Stils mit den Arbeitern ausgedehnt wollen. Seit Jahren rüsten die Unternehmer um zu einem großen Schlag gegen unsere Organisation auszuholen. Zwar sei dies nicht der erste Versuch des Arbeitgeber-Schutzverbandes den Holzarbeiterverband niederzuringen, bis jetzt sei dieses an der zähen Widerstandsfähigkeit unseres Verbandes gescheitert. In den Arbeitgeberkreisen sei man dieses Jahr ganz besonders zum Kampfe gestimmt, wie man auf allen Tagungen des Schutzverbandes heraushören konnte. Dadurch, daß man sich den Unternehmerorganisationen im Baugewerbe als Bundesgenossen angeschlossen habe und im nächsten Frühjahr die größte Vertragsgruppe mit über 50 000 Holzarbeitern in den Kampf hereingezogen werden sollen, glaubt man dieses Mal mit den Arbeitern leichteres Spiel zu haben. Der Holzarbeiter-Verband habe den Kampf nie gesucht und bekenne sich auch dieses Mal ehrlich zum Frieden, aber wenn uns der Kampf aufgezwungen wird, werden wir ihn aufnehmen. So wenig wir den „Kampf um jeden Preis“ wollen, kann aber von einem „Frieden um jeden Preis“ nicht die Rede sein. So viel kann heute schon gesagt werden, ohne eine Lohnerhöhung, die mindestens den verfeuertesten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sein muß und sonstigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, kann von einer friedlichen Verständigung keine Rede sein. Redner appelliert dann noch an die Anwesenden, alles daran zu setzen, um den letzten Mann zur Organisation heranzuziehen, denn je stückeloser unsere Reihen geschlossen sind, mit desto größerer Zuversicht und Sicherheit können wir dann dem in Aussicht stehenden Kampf entgegen sehen.

Kollege Sidfeld ergänzt in treffenden Worten die Ausführungen des Referenten und weist besonders darauf hin, daß schon seit Jahren die öffentliche Meinung mobil gemacht wird, um gesetzgeberische Maßnahmen zum sogenannten Arbeitswilligengeiz herbeizuführen. Dieses habe schon jetzt zur Folge, daß die Behörden und Gerichte bei der Aburteilung sogenannter Streikvergehen nervös werden und außerordentlich harte Urteile fällen. Die Bekanntheit einiger solch drakonischer Urteile, löst bei den Versammelten eine tiefe Bewegung aus.

Nach einem Appell an die anwesenden Kollegen, in der kommenden Bewegung eifrig zusammen zu stehen und für die Befestigung unserer Organisation Sorge zu tragen, schloß Kollege Unterhalt mit einem Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband die gut besuchte Versammlung.

Ernte.

Sozialer Roman aus Amerika von E. Demitt.

(Nachdruck verboten.)

„Ihr alle wißt, daß drei Männer aus unserer Mitte erkrankt sind und ihr kennt auch die Ursache der Erkrankung. Schuld daran ist einzig und allein das verdammte Hundesfleisch, mit dem wir auf der „Salzfest-Farm“ abgenütert werden. Wenn Leute wie wir von dem vierundzwanzig Stunden des Tages vierzehn Stunden lang angestrengt auf dem Felde arbeiten, so haben sie meiner Ansicht nach einen gerechten Anspruch auf anständiges Essen, und sie brauchen es sich nicht gefallen zu lassen, daß ihnen ein solcher, eines Menschen unwürdiger Fraß vorgesetzt wird. Ich beantrage, daß wir dem Verwalter dieser Farm einmal gründlich unsere Meinung sagen und ihn einen tüchtigen Skandal machen. Vielleicht werden wir dann anständigeres Essen und besseres Fleisch bekommen. Das ist alles, was ich zu sagen habe.“

Ein lautes Stimmengewirr erhob sich in allen Sprachen und nahm erst wieder ein Ende, als Butler mit seinem tiefen Baß dazwischenfuhr und Ruhe gebot.

„Still da, ihr Schreier!“ rief Butler, „und hört auf das, was ich euch zu sagen habe. Ihr seht doch wohl ein, daß wir mag alle in einem Haufen zu Kiblen laufen und ihm unsere Beschwerden vortragen können. Ich schicke daher vor, daß wir „Gentlemen Jack“ hier — unter diesem Spitznamen war Winston allgemein auf der Farm bekannt — zu unserem Sprecher ernennen. Er ist ein Mann, der, wie ihr alle wißt, reden kann und keine Furcht kennt. Wenn irgend einer es vermag, wird er es durchsetzen, daß wir auf dieser Farm ein anständiges Essen bekommen. Wer meiner Ansicht ist, mag es sagen.“

„Gentlemen“, riefen die meisten der Anwesenden und klatschten ihm mit den Händen lauten Beifall. Herausfordernd sah Butler sich im Kreise um. „Sollte jemand hier sein, der nicht meiner Ansicht ist, so rüde er aufstehen und mir seine Gegenansicht mitteilen. Ich bin bereit, ihn anzuhören“, brüllte er und streifte die Ärmel seines Hemdes in die Höhe, daß die Muskeln seiner riesigen Arme zum Vorschein kamen. „Wo steht der Mann, der anderer Ansicht ist? Er melde sich!“

Niemand meldete sich. Schon mancher hatte zu seinem Schaden erfahren, was es hieß, sich mit Butler in eine freundschaftliche Auseinandersetzung einzulassen.

„Well, Kapitän“, wandte sich Butler jetzt an Winston, „wir haben dich zu unserem Sprecher erwählt und gehen mit dir durch dick und dünn. Na, denn man druff!“

Die meisten der Leute erhoben sich bei diesen Worten und gingen hinter Winston her, der nun den Weg nach dem Farmhause einschlug.

„Man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist“, sagte sich Winston und hämmerte kräftig mit der Faust gegen die Tür des Hauses, die sofort von Kiblen's Schwester geöffnet wurde.

„Was ist los mit dir, was willst du hier, du Kümme! Untersteh dich nicht noch einmal, solchen Lärm zu machen, du hergelaufener Logedieb.“

Winston war längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß es verlorene Liebesmühe war, sich dem alten Hausdrachen gegenüber einer höflichen Sprache zu bedienen und antwortete daher kurz: „Ich will Ihren Bruder sprechen.“

„Was du nicht sagst! Du willst meinen Bruder sprechen, du alter Zuchttaubvogel, du willst...?“ Rein, du kannst und wirst ihn nicht sprechen. Ich will es nicht, du — du —“. Nun folgte eine Auswahl von Krastausdrücken, an die Winston selbst nach Jahren nicht ohne Schaudern zurückdachte.

„Wenn Sie ihn nicht reden, gehe ich zu ihm“, erklärte Winston.

„Nicht, solange ich hier auf der Schwelle stehe“, freischte das Weib und schwang dabei drohend ein noch klebriges Kolholz in ihrer Rechten.

„Dann werde ich mir den Weg erzwingen“, sprach Winston mit Nachdruck.

Sie holte mit der Rolle in ihrer Hand zum Schlage aus, doch hatte ihr Winston schon im nächsten Augenblick das Instrument entzissen und von sich geschleudert, worauf er sie bei beiden Handgelenken packte und mit kräftigem Schwung von der Türschwelle auf die Veranda beförderte. Bei diesem Vorgang erhob sich nicht erdenwollender Jubel unter dem Heer der Entarbeiter, das, drei Reihen stark, außerhalb des Gitters Aufstellung genommen hatte.

„Gib's ihr gut“, ermunterte ihn Butler. „Nur zu.“

„Sie sollten durch die Pferdehufe gewogen werden“, rief Winston dem Drachen in erregter Stimme zu. „Sie haben Ihre Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht schon allzu lange und allzu schändlich mißbraucht und ein anderer Mann als ihr hätte Sie altes Scheusal durchgeprügelt. Ich stehe übrigens nicht gut dafür, daß ich mich nicht doch noch vergesse und Hand an Sie legen werde, falls Sie die Schandwirtschaft noch einen Tag länger fortsetzen.“

Der ernste nachdrückliche Ton, in dem er zu ihr redete, flößte ihr Furcht ein und sie wagte nicht, ihm sofort zu antworten, sondern blickte ihn nur feindselig von der Seite an. Es trat einige Augenblicke Schweigen ein, das erst unterbrochen wurde, als Kiblen in der geöffneten Tür erschien.

„Was zum Teufel geht hier vor, he?“ geriet er zu wissen.“

Das Frauenzimmer fand seine Sprache wieder und überschüttete Winston mit einer Flut häßlicher Schimpfworte. „Und er hat Hand an mich gelegt, der feige Schuft!“ freischte sie. „Jage ihn auf der Stelle zum Teufel, jetzt gleich jage ich, oder —“

„Oh, halten Sie den Rachen, Sie alte Klapperschlange, Sie“, unterbrach sie drohend Winston, der sich dann ihrem Bruder zuwandte. „Ich stehe hier als Vertreter der Männer“, begann er, „die sie außerhalb des Gutes verammelt sehen. In ihrem Auftrage teile ich ihnen mit, daß wir es müde sind, auch nur noch einen Tag länger das verdorbene Fleisch zu essen, das Ihre Schwester uns vorsetzt; wenn wir nicht schon morgen besseres Essen bekommen, werden wir Sie verlassen und uns eine andere Farm suchen, auf der wir arbeiten können. Fast alle diese Männer stehen mit einer ziemlich ansehnlichen Vohnpfordernung in Ihren Büchern, werden sich aber jährlich des Genusses ihres Geldes erfreuen können, wenn sie noch länger hier bleiben und sich durch Ihr vergiftetes Fleisch den Tod holen.“

„Sist du toll geworden, Kerl?“ Weist du überhaupt, mit wem du sprichst, du Schuft!“ potterte Kiblen, dessen Gesicht vor Zorn puterrot geworden war. „Ich werde —“

(Fortsetzung folgt.)

Warten der Schiffsleute

Die sogenannte Alte Schiffsbrauerei ist Eigentum einer Genossenschaft Danziger Gastwirte, die sich dadurch von dem Brauereikapital unabhängig machen wollte, als dieses bei den verschiedenen Finanzreformen kein Schicksal ins Verderben bringen wollte. Es soll aber mit der Treue selbst dieser Genossenschaftler zu ihrem eigenen Unternehmen sehr gehapert haben. Inzu kommen Sünden der früheren Verwaltung, so daß bereits vor etwa einem Jahre eine Sanierung erfolgen mußte. Bei dieser beteiligte sich leitend der schwarzblaue Reichstagsabgeordnete Denker, der sonst ein mächtiger Gegner von Arbeitergenossenschaften ist. Die Sanierung bestand vorwiegend in der Erhöhung des Geschäftsanteils von 250 auf 400 Mark. Dazu wurden die Löhne der Arbeiter so bemessen, daß selbst der Zentrumsagitor Krause in diesem unter der Leitung seiner schwarzblauen Freunde stehenden Unternehmen einen allerdings grämlich verkauften „Streit“ inhenierte. Es blieb bei den „hohen“ Löhnen, ohne daß sich der Betrieb dadurch retten ließ. Der unermesslich gewordene Konkurs trieff viele Mitglieder der Genossenschaft hart. Neben dem Geschäftsanteil von 400 Mark ist auch gleich die hohe Haftsumme verloren, so daß die Genossenschaftler je 800 Mark einbüßen.

Natürlich wird dieser Ausgang die schwarzblauen Heher gegen die Genossenschaften nicht zu einer gerechten Beurteilung über gelegentlich in Schwierigkeiten geratene Arbeiterunternehmen veranlassen.

Wir brachten in der Nummer 85 unseres Blattes eine Notiz über die Schuhmacherinnung. Uns wird hierüber von beteiligter Seite dazu mitgeteilt: Die Sache liegt nicht 8 Jahre (ist ein Druckfehler gewesen, wie aus dem Manuskript ersichtlich ist. V. R.), sondern erst 3 Jahre zurück. Auch ist gegen Herrn Mattutat, wie uns derselbe versichert, keine Ordnungsstrafe seitens des Magistrats erlassen worden. Die Sammlung hatte damals die Höhe von 84 Mark und 30 Pfennig erreicht. Herr Mattutat wollte aber gerne 100 Mark abkassieren. Da die 100 Mark nicht zusammen kamen blieb das Geld, wie uns wieder Herr Mattutat selbst versichert, in seinem Geldschrank liegen. Auch war ein Sparkassenbuch vorhanden in Höhe des eingekassierten Betrags. Da nun Herr Mattutat hörte, daß man Mißtrauen gegen ihn hegte, handte er 100 Mark an die Wilhelmsspende ab. Den fehlenden Betrag von 15 Mark 70 Pfennig legte er aus seiner Tasche hinzu. Herr Mattutat gab uns weiter an, daß er wohl in dieser Angelegenheit vom Magistrat vernommen worden sei. Auch habe er gehört, daß sich die Staatsanwaltschaft z. B. mit der Sache beschäftige. Im übrigen ist die Sache von persönlichen Feinden aufgebauscht, die ihn möglichst machen wollten. Wir geben diesen Auslassungen des Herrn Mattutat gern Raum, da wir nicht wollen, daß jemand an seiner Ehre durch persönliche Feindschaft leiden soll. Inwieweit die Aussagen des Herrn Mattutat ihre Richtigkeit haben, können wir natürlich nicht untersuchen, haben aber den Eindruck, daß die Wahrscheinlichkeit nicht unbedeutend können.

Schrecklicher Tod

Der 13jährige Schulknabe Bruno Hill war am Freitag, den 20. Nov. mit seinen Mitschülern auf dem Ullmenwege zum Spiel vertilgt. Er stürzte dabei auf einen 1½ Meter hohen Eisenstamm vor dem Hause Nr. 14. Er wollte seinen Freunden seine Kunst im Nulenzieren zeigen. Er stürzte dabei ab und blieb so unglücklich auf dem Janz hängen, daß eine Spitze desselben ihm tief in den Hinterleib drang. Nach schrecklichen Schmerzen trat der Tod als bald ein.

Schwarzberg

Uns wird mitgeteilt, daß die Pumpe des Baus auf Schwarzberg oft nicht funktionieren soll. In der Woche vom 17. November soll dieselbe fast die ganze Woche und in voriger Woche drei Tage nicht zu benutzen gewesen sein. Es sei eine wahre Plage für die Einwohner von Schwarzberg, wenn sie infolge des öfteren Nichtfunktionierens der Pumpe gezwungen sind, das Wasser in Schöpfbehälter zu holen. Der Einsender meint, man bräuge dazu mindestens eine halbe Stunde um Wasser zu bekommen, wenigstens die am Kirchhof wohnen. Bei gutem Wetter möge dies noch gehen, aber bei Regenwetter, bei Schneetreiben usw. ist es keine Freude für die Frauen, einen solch langen Weg machen zu müssen. Der Magistrat wird um Abhilfe auch hier gebeten.

Hausjudungen

Wie wir hören, finden seitens der Polizei-Behörde größere Hausjudungen in den Wohnungen der Sicherheitsorgane und Beamten von der Kaiserlichen Werft statt. Ueber die Ursache und den Umfang der Hausjudungen konnten wir nichts bestimmtes in Erfahrung bringen. Unbekannt ist ebenfalls das Ergebnis der bisher vorgenommenen Hausjudungen.

Städtischer Seeräuberlauf

Von der neuen Sendung Nordseefische kosten pro Pfund: Seelachs 24 Pfennig, Schellfische und Kabeljau 26 Pfennig, Petermann 27 Pfennig, Karbonade 31 Pfennig, Rotzunge und Heilbutte 34 Pfennig.

Aus Westpreuzen.

Dirschau.

Eine „Helidentat“

meldet die Dirschauer Zeitung:
„Ein junger Mann, dem man es deutlich ansah, daß ihm das „Agitieren“ lieber ist als das „Arbeiten“, betrat gestern mit einem Paß sozialdemokratischer Volkskalender eine Gasse wirtschaft, in welcher sich mehrere im Beamtenverhältnis stehende Personen befanden. Der Rote pries seine Kalender an. Man sah ihn zunächst fragte, was und wer er sei, entgegen der selbstbewußte sozialdemokratische Jüngling: „Ihr Beamten werdet vom Staate gefüttert, ich bin ein freier Mann.“ Stolz warf er sich in die Brust und mit verächtlichem Lächeln sah er auf die „vom Staate Gefütterten herab“. Jedoch nur einige Augenblicke, dann befand er sich plötzlich auf der Straße, auf welcher die Volkskalender umherlagen. Der Rote rief sich einige schmerzende Stellen am Körper, sammelte die am Boden liegenden Kalender und trabte dann kleinmütig nach dem Bahnhofe, um den Staub des Ortes, in dem man noch kein Verständnis für die Lehre der Sozialdemokratie hat, von den Füßen zu schütteln.“

Die „Beamten“ gehören wahrscheinlich zu den „Gebildeten“ der zentrumlichen Richtung, die an Roheiten gewöhnt sind. Wir möchten diesen Beamten raten, weniger tätlich an solchen Helidentaten zu beteiligen. Es kann auch umgekehrt kommen, daß andre in der Majorität sind. Würde sich die Dirschauer Zeitung auch freuen, wenn mehrere Sozialdemokraten einen Beamten oder ihren Redakteur so behandeln würden? Wie würde man da über die Roheit der Roten schimpfen. Wir haben des öfteren nachgewiesen, wie roh und regelhaft gerade die Frömmsten sind. Wenn sich die D. Z. nur um die Faulenzler

unter ihren Parteifreunden Genümmern möchte, da hätte sie gerade genug zu tun. Aber auch in Dirschau wird es einmal unter den Flusterlingen Tag werden. Die Beamten aber sollten sich schämen ob ihres Handelns, denn im Reichs- und Landtage treten nur die Sozialdemokraten für die Beamten ein.

Marienwerder.

Ortskrankenasse.

Die gemeinsame Ortskrankenasse hielt am 25. November ihre diesjährige Generalversammlung im Schützenhause ab. Seitens der Vertreter der Arbeitgeber wurde Herr Apotheker Weiß in den Vorstand wiedergewählt.

Die Arbeitnehmer wählten ihrerseits die Herren Maurer Max Weidemeier und Emil Kasulke in den Vorstand. Lehrtner wurde neugewählt. Zur Prüfung der Rechnung wurden die Herren Rechnungsrat Liebow, Bautechniker Menz und Stadtrat Koll bestimmt.

Flatow.

Kreistagswahl.

In der gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am Freitag nachmittag wurden für die Stadt Flatow die bisherigen Kreistagsabgeordneten wiedergewählt und zwar die Herren Bürgermeister Haack und Brauereibesitzer Welsch.

Viehseuchen im Kreise Flatow.

Festgestellt: Rotlauf unter den Schweinen der Einwohner Lapij und Drüwel in Dorotheenhof, des Anstellers Ziehmann in Augustowo, des Gutsbesizers B. Ristau in Zempelburg Abbau, des Adolf Lehmer in Schönwalde, des Försters Salloth in Kojan. Erlöschen: Rotlauf unter den Schweinen des Dom. Sohnow, des Dom. Wengers, des Gemeindevorsetzers Zumach in Königsdorf, der Witwe Frau Masolf in Kamin, der Arbeiter Priebe und Hasse in Kadawitz, des Besitzers Kottoski in Wittun Abb.; Geflügelcholera unter dem Geflügel der Domäne Slawianowo. — Die Viehseuchen scheinen im Inlande größer zu sein als im Auslande. Es ist danach purer Schwindel, wenn die Agrarier glauben machen wollen, die Grenzen müßten wegen der einzuschleppenden Seuche gesperrt werden.

Culm.

Maul- und Klauenseuche.

Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der im Kreise Culm ausgebrochene Maul- und Klauenseuche folgende landespolitische Anordnungen erlassen: Es bildet ein Sperrgebiet der Gutsbezirk Segartowitz. Es bilden ein Beobachtungsgebiet die Ortshäfen Segertsdorf, Trebisfelde, Gr. Trzebcz, Wl. Trzebcz, Kl. Trebis, Baiersee, Zeigland, Gelsen, Dietrichsdorf, Parowa und Schäferci. Kreis Thorn: Folgowo, Domäne Papau, Bischöfl. Papau und Paulshof.

Briefkasten.

In unserer Theater-Anzeige betr. Uraufführung des Dramas „Martin Kogge“ muß es Gustav Krog, Werftarbeiter auf der Kaiserlichen Werft in Danzig, heißen, was wir hiermit richtig stellen.

Werner's Schuhwaren sind passende Weihnachtsgeschenke

Warm gefütterte

- Damen-Filz-Schnallen-Stiefel 3.90, 2.90, 2.50, **1 50**
- Damen-Filz-Stiefel mit Lederbesatz 6.50, 5.75, **4 95**
- Damen-Leder-Schnallen-Stiefel 10.50, 8.75, 6.75, 5.75, **4 90**
- Damen-Filz-Hausschuhe 2.75, 2.25, 1.95, 1.60, 1.10, **95**
- Damen-Leder-Hausschuhe 4.00, 3.50, 2.75, **2 10**



Warm gefütterte

- Herren-Filz-Schnallen-Stiefel 6.00, 4.50, 3.90, **1 95**
- Herren-Filz-Schnallen-Stiefel Lederbesatz 8.75, 7.50, 6.00, **4 90**
- Herren-Filz-Hausschuhe 3.50, **2 25**
- Herren-Leder-Schnallen-Stiefel 10.50, **7 50**
- Herren-Leder-Hausschuhe 5.00, **3 75**

Damen- und Herren-Schnürstiefel

Hauptpreislagen: **6 75 7 50 8 75 10 50 12 50 15 50** Hauptpreislagen

Kamelhaarstoff-Schuhe und -Stiefel in vielen Ausführungen und Preislagen.

Theodor Werner

Zoppot, Seestraße 37

Danzig, Grosse Woliwebergasse 2/3

Langgasse 10

Langfuhr, Hauptstraße 117

Im Interesse des kaufenden Publikums bitten wir, den Einkauf frühzeitig zu besorgen, da der Andrang jetzt noch nicht so stark und die Auswahl am größten ist.

Preiswerte Angebote für den Weihnachtstisch.

Wir gewähren auf Spiel- und Luxus-Waren einen **Rabatt von 5 Proz.** bei einem Einkauf von 3 Mark an.

Ziertische

Stück 18.00, 12.50, 3.50, 2.95 M.

Nickelwaren

in grosser Auswahl.

Zigarrenschränke

Stück 21.00, 13.50, 5.25 M., 95 S.

Puppenbälge imit. Leder Stück 1.25 M., 88, 68, 32 S.
 Puppenbälge garantiert Leder Stück 2.35, 2.25 M., 72 S.
 Puppenköpfe Zelluloid
 Stück 2.50, 1.85 M., 98, 48, 38, 20 S.
 Puppenköpfe Biscuit mit Lockenfrisur
 Stück 3.50, 2.75, 1.50, 1.25 M., 85 S.
 Gekleidete Puppen mit Schlaflaugen
 16.00, 7.50, 6.50, 3.60 M., 95, 50 S.
 Kugelgelenkpuppen 16.00, 12.00, 10.00, 6.50 M., 50 S.

Charakterbabys in Zelluloid und Porzellan.

Puppenwagen 12.85, 10.50, 6.85, 4.95, 2.35 M.
 Puppensportwagen 7.95, 5.50, 1.68, 1.18 M.
 Eisenbahnen mit Uhrwerk
 20.00, 18.50, 12.50, 3.25, 1.98 M., 95 S.
 Bleisoldaten im Karton 4.95, 3.75, 2.50, 1.50 M., 75, 25 S.

Schaukelpferde, Holz 11.50, 9.85, 7.75, 5.95, 3.00 M.
 Schaukelpferde, Plüsch und Fell
 32.00, 13.85, 12.50, 10.85, 6.25 M.
 Plüschbären Stück 7.00, 5.85, 3.50, 1.98, 1.25 M., 88 S.
 Rollfuhrwerke mit Gepäck
 14.00, 5.00, 3.50, 2.50, 1.50 M., 50 S.
 Pferdeställe 9.50, 3.50, 1.98 M., 58 S.
 Kaufläden 9.85, 5.50, 3.75, 1.48 M., 50 S.
 Festungen 12.50, 5.50, 3.50 M., 50 S.
 Trompeten Stück 1.00 M., 75, 50, 25, 10 S.
 Handharmonikas 25.00, 16.00, 3.95, 2.00, 1.00 M., 50 S.
 Kochmaschinen 12.00, 3.50, 2.85, 1.50, 1.00 M., 35 S.
 Puppenstuben 9.00, 3.75, 1.50 M., 95, 50 S.
 Puppenmöbel im Karton
 10.00, 3.50, 1.25 M., 98, 75, 58, 50, 38 S.
 Kinematographen 15.00, 11.00, 3.00, 2.00, 1.00 M.

Hängelampen für Petroleum
 25.00, 19.50, 16.85, 12.50, 9.85, 3.85 M.
 Tischlampen 19.50, 14.50, 10.00, 3.75, 1.50 M.
 Photographie-Album 25.00, 20.00, 7.50, 3.00 M., 95 S.
 Damen-Handtaschen
 Stück 21.00, 12.00, 9.00, 5.50, 3.00, 1.50 M., 48 S.
Zigarrentaschen und Portemonnaies
 feinste Offenbacher Lederwaren.
 Kaffeeservice in echt Porzellan und Nickel
 27.50, 19.50, 16.85, 12.50, 5.85, 3.00 M.
 Waschserservice in neuesten Dekoren
 23.00, 13.85, 10.50, 6.85, 2.98 M.
 Kinderstühle, verstellbar Stück 21.00, 18.00, 7.85, 5.50 M.
 Kindertische 8.50, 6.85, 5.50, 4.35 M.
Baumschmuck, reizende Muster.
 Glaskugeln Karton 75, 58, 48, 42, 38, 25, 15 S.
Baumständer, Lichthalter, Kerzen, Baumwolle.
 Wunderkerzen Karton 9 S.

Größtes Spielwarengeschäft am Platze.

L. Wolf Söhne, Elbing, Alter Markt Nr. 35.

Die Weihnachtsausstellung

ist eröffnet.

Wie alljährlich, so biete ich auch in diesem Jahre meinen werten Kunden in allen Artikeln der

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung

ganz besondere Vorteile.

Geschäftshaus

Johannes Schamp

Elbing, Fischerstrasse Nr. 43/44.

Otto Reuter Inh.: Heinrich Esau

Telephon 212

Elbing

Brückstr. 6

Größtes Spezialhaus für Arbeitergarderoben

empfeht in nur sauberster Ausführung und tadellos fehlerfreier Ware

Schlosser- und Monteur-Jacken

in allen Größen und Qualitäten, mit schrägem und geradem Schluß,

Fleischer-, Koch- und Friseur-Jacken, Maler-Röcke,

Arbeiter-Hemden, -Hosen, -Blusen, -Jacken, -Westen

in großer Auswahl.

Blaue Rabattmarken.

Lederöl

Marke Pulewka

idealistes Konservierungsmittel für jedes Leder empfiehlt

Drogerie Paul Pulewka

Elbing, Königsbergerstr. 84.

Die Echt Elbinger Mumme

aus der

Bierbrauerei Rodolf Ulrich, Elbing

ist ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkoholgehalt, daher verdient es mit Recht den Namen „Flüssiges Brot“.

1055

R. Kowalewski Nachfl., Elbing

„Im Lachs“

Fabrik feinsten Liköre, Fruchtsaft-Presserei u. Weingroßhandlung.

Lager echter

Rum's, Cognac's u. Franzbranntweine.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

Geschw. Salinger

ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist: „grosser Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

Freude und Jubel in jeder Familie

erweckt zur Kürzung der Langenweile ein gut spielender

Sprechapparat

mit neuesten Schlagern.

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung

Elbinger Platten-Centrale

Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken.

Blaue Rabattmarken.



Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Königs, Thorn.

Das vornehme Kredit-Haus

in Danzig

Nicolaus Pindo Nachf.

M. GRAU

4 Holzmarkt 4

Parterre I., II., III., IV. Etage : Fahrstuhl.

Gegen bar **Möbel** auf Teilzahlung

in jeder Art und Preislage.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher, mittlerer und vornehmer Ausführung

von **200** bis **15 000** Mk.

Ergänzungsstücke in jeder Holzart

Zimmer und Küche von Mk. **10** an abh. an

Luxusmöbel als Weihnachtsgeschenk passend

Bauertische, Nähtische, Serviertische, Palmen-
ständer, Gondeln, Hocker, Staffeleien etc. etc.

Herren-Garderobe

in eleganter Ausführung. Auch nach Maß unter Garantie des tadellosten Sitzes.

Herren-Anzüge 1-reihig, moderne Stoffe von **24** bis **65** Mk.
Herren-Anzüge 2-reihig, in gestreift . . . von **30** bis **70** Mk.
Herren-Ulster schicke Fassons . . . von **25** bis **75** Mk.
Herren-Paletots 1- und 2-reihig . . . von **20** bis **75** Mk.

Anzahlung von 3 Mk. an.

Damen-Konfektion

in geradem einträglichem Stoffen und Fassons.

Paletots u. Ulster von **20** bis **90** Mk.
Samtmäntel von **50** bis **250** Mk.
Kostüme in schwarz, blau und farbigen Stoffen nach
englischer Art von **24** bis **150** Mk.

Anzahlung von 5 Mk. an.

Pelz-Konfektion

Boas, Muffen,
Garnituren etc.

Anzahlung von 5 Mk. an.

Die schicke Welt kauft nur

Danzigs vornehmster Bezugsquelle
für
**moderne Möbel
und elegante Konfektion**
unter kulantesten Bedingungen
Nicolaus Pindo Nachf.
M. Grau Danzig.
Holzmarkt 4.

Verlangen Sie meinen Prachtkatalog. Zusendung gratis und franko.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Danzig.

Dienstag, den 10. Dezember, abends 7 Uhr, im
Lokal d. Herrn Steppuhn, Bürgergarten, Schötblitz

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Baukonferenz in Schneidemühl.
Ref.: Kollegen P. Maas und P. Schramm.
2. Beratung und Stellung von Anträgen zum
Verbandstag.
3. Vereinsangelegenheiten.

Kollegen! Der wichtigen Tagesordnung wegen erscheint
vollzählig in dieser Versammlung.

Zu dieser Versammlung sind die Mitgliedsbücher mit-
zubringen. Ohne dasselbe kein Zutritt.

Der Zweigvereinsvorstand. J. U.: A. Treder.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeier

empfehle

Kleiderstoffe

Schuhwaren

Schürzen, Wäsche

Garderoben etc.

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Kaufhaus

Sally Bieber

Stadtgebiet 46.

Bekanntmachung.

Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung.

Diejenigen Personen, welche dem Versicherungsgebot für Ange-
stellte unterliegen, müssen nach Inkrafttreten desselben nebenbei auch
weiter zur Invalidenversicherung auf Grund der Reichsversicherungs-
ordnung Beiträge verwenden, solange ihr regelmäßiger Jahresarbeits-
verdienst 2000 Mark nicht übersteigt.

Es liegt aber auch im Interesse derjenigen Versicherten, die aus
der gesetzlich vorgeschriebenen Invalidenversicherung ausscheiden, weil
ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark überschritten hat, sich freiwillig
weiter zu versichern und nicht die Versicherung auf Grund der Reichs-
versicherungsordnung verfallen zu lassen, denn sie haben dann später-
hin Anspruch auf Invalidenrente und Ruhezgeld auf Grund des Ge-
setzes für Angestellte, soweit beide Bezüge zusammen nicht den Jahres-
arbeitsverdienst übersteigen, der dem Durchschnitt der 60 höchsten
monatlichen Beiträge für die Angestelltenversicherung entspricht. Sie
können sich dadurch für die Zeit ihrer Erwerbsunfähigkeit ein jähr-
liches Einkommen bis zu 2250, 2750, 3500 oder 4500 Mark sichern,
je nachdem sie auf Grund des § 16 des Angestelltenversicherungsgesetzes
in der Gehaltsklasse F., G., H. oder J. mit 60 Beiträgen ver-
sichert gewesen sind. Diejenigen Personen, welche bisher bei dem
Auscheiden aus der Versicherungspflicht es unterlassen haben, sich
weiter zu versichern und deren Beiträge durch Erlöschen der Anwarts-
chaft verfallen sind, können sich jetzt noch weiter versichern, wenn sie
früher wenigstens 100 Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht ge-
leistet haben. Nach Entrichtung von 200 Wochenbeiträgen lebt die
erloschene Anwartschaft wieder auf, wenn die Weiterversicherung noch
vor dem 1. Januar 1913 begonnen wird. (Art. 74 des Einführungs-
gesetzes zur Reichsversicherungsordnung.) Nach dem 1. Januar 1913
treten die erschwerten Bedingungen des § 1283 Absatz 2 und 3 der
Reichsversicherungsordnung in Kraft.

Danzig, den 30. November 1912.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Westpreußen.
Fritz Senft v. Pilsach,
Landeshauptmann.

Bekanntmachung.

Invalidenversicherung und Pension.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Zustimmung des
früheren Invalidenversicherungsgesetzes aufgehoben, wonach Invaliden-
rente neben Pensionen ruhte, die den 7-fachen Grundbetrag der
Invalidenrente übersteigen. Es wird jetzt stets die Invalidenrente
in voller Höhe neben der Pension gezahlt. Es liegt
daher im Interesse derjenigen Beamten, welche aufgehört haben, sich
gegen Invalidität und Alter zu versichern, weil sie mit Pensionbe-
rechtigung angeheiratet wurden, sich jetzt weiter zu versichern.

Es können sich auch diejenigen Personen noch weiter versichern,
deren Anwartschaft aus dem früheren Versicherungsrecht aus dem
Erlöschen der Versicherungspflicht gelichtet hat, wenn sie wenigstens 100
Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet hatten, denn nach
Entrichtung von 200 Beiträgen lebt die erloschene Anwartschaft wieder
auf. Die Weiterversicherung nach aber vor dem 1. Januar 1913 begonnen
werden. (Art. 74 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.)
Nach dem 1. Januar 1913 treten die erschwerten Bestimmungen des
§ 1283 Absatz 2 und 3 der Reichsversicherungsordnung in Kraft.

Danzig, den 30. November 1912.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Westpreußen.
Fritz Senft v. Pilsach,
Landeshauptmann.

3. Beilage zur Volkswacht

Nr. 99.

Danzig, den 7. Dezember 1912.

3. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Dezember.

Vorstoß des Zentrums.

Der dritte Tag der Etatsdebatte brachte einen wenn auch nicht unerwarteten so doch um so heftigeren Vorstoß des Zentrums gegen die Regierung infolge der Stellung des Bundesrats zum Jesuitengesetz. Nachdem der Staatssekretär des Reichshofamts Kühn keine übliche sich alljährlich gleichbleibende Etatrede gehalten, kam als erster Redner Genosse Dr. Frank-Mannheim zum Wort. Unser Etatsredner hat am Mittwoch in einer geschickten Rede, in der er die sachliche Erörterung und Kritik am gegebenen Orte je nachdem durch zornvolle Entrüstung oder durch überlegene Satire belebte, die Zentrumsangelegenheit so behandelt, wie sie es verdient. Spöttisch fragte er die Herren Spahn und Konforten, wenn sie endlich mit ihrem Antrage auf Aufhebung des Jesuitengesetzes herauszurücken gedächten, oder ob sie wieder wie in der Duellfrage nach einer lächerlichen Entrüstungskomödie schnell ihren Frieden mit der Regierung zu machen gedächten. Aber das war eine beiläufige Schlussbemerkung Franks. Seine eigentliche Rede galt, wie es sich gebührt, dem Etat und der Erörterung der innerpolitischen Lage Deutschlands. Für die große Masse des Volkes stehen andere wichtigere Fragen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses als religiöse Streitfragen. Aus welchen Quellen stammen die Milliarden, die das Reich alljährlich vereinnahmt und wofür werden sie ausgegeben. Wieder ergibt sich auch in diesem Jahre, daß der Anteil, den die breiten Massen des Volkes an den Lasten des Reiches zu tragen haben sich vergrößert, ohne daß die Ausgaben den Massen in vermehrtem Maße zugute kommen. Nach dem Genossen Frank, kam der Zentrumsführer Spahn zum Wort um unumwunden zu erklären: Für uns stehen alle anderen Interessen zurück hinter der Frage des Jesuitengesetzes. Das ist der vielgerühmte Patriotismus der Schwarzen. Also erst die Jesuiten, dann das Vaterland. Hier entpuppte sich die Heuschrecke im hellsten Lichte. Herr Spahn erklärte aber weiter mit Bezug auf die Auslegung des Jesuitengesetzes: „Unter diesen Umständen können wir zum Reichskanzler und Bundesrat das Vertrauen nicht haben, daß die Bedürfnisse der Katholiken bei ihnen eine gerechte Behandlung finden. Wir werden unser Verhalten entsprechend einrichten.“ Damit hatte der Zentrumsführer die Regierung den Fehdehandschuh hingeworfen. Was das für die Regierung zu bedeuten hat, weiß der Reichskanzler zu würdigen. Er erhob sich sofort zur Entgegnung und erklärte dabei: Der Bundesrat habe mit seiner Auslegung des Jesuitengesetzes eine Neuerung nicht gebracht, und er, der Kanzler, müsse seine warnende Stimme dagegen erheben, wenn jetzt im katholischen Teil der Deutschen der Bundesratsbeschuß als die Wiedereröffnung des Kulturkampfes angesehen wird. Das war alles, was der Kanzler zu sagen hatte.

Wenn der Abgeordnete Spahn unter dem stürmischen Beifall seiner Genossen geschlossen hatte, so mußte sich der Kanzler am Schluß seiner Rede mit einigen Brosamen begnügen. Nach ihm sprach der konservative Heißhörn Graf Pfeil a r p. der die Erklärung des Zentrums wie ganz natürlich bedauerte. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Danzig.

Gewerkschaftsvorstände und Gewerkschaftsmittglieder. Wie in früheren so findet auch in diesem Jahre ein Kursus zur Ausbildung von Samaritern statt. Unterrichtet und ausgebildet werden die Teilnehmer zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Da diese Ausbildung für alle Arbeiter sehr wichtig ist, so eruchen wir die Gewerkschaftsmitglieder, sich an diesem Kursus zahlreich zu beteiligen. Die Vorstände eruchen wir, die Mitglieder besonders hierauf hinzuweisen. Der Kursus dauert von Januar bis April und nimmt wöchentlich etwa 4 Stunden in Anspruch. Die Teilnahme ist kostenlos. Meldungen können vor Januar in der Zeit von 8-1 Uhr und 3-7 Uhr täglich im Bureau der Gewerkschaft, Schüssel-damm 62, erfolgen.

Wir empfehlen den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, sich an diesem Kursus recht rege zu beteiligen.

Der Kartellauschuß.

Volksfürsorge. Gemäß Beschluß der Vorstanderversammlung vom November ist zur Organisation der Volksfürsorge eine Kommission gewählt worden, die einen weiteren Organisationsplan aufgestellt hat. Zur Durchführung der Organisation werden eine Anzahl Vertrauensleute benötigt. Vorbedingung ist, daß die betreffenden, die sich in den Dienst der Volksfürsorge stellen wollen, gewerkschaftlich oder genossenschaftlich organisiert sind. Zugleich sei bemerkt, daß für die Tätigkeit für die „Volksfürsorge“ keine Bezahlung sondern nur eine Entschädigung gewährt wird. Genossen, die unter diesen Umständen sich betätigen wollen, werden erucht, ihre Bewerbung an der Kartellauschuß, Schüssel-damm 56, zu richten.

Schweh.

Der Wahlschwindel von Schweh

Ist endlich auch von der Wahlprüfungskommission des Reichstags abgeurteilt. Diese hat die „Wahl“ des hartnäckig den Reichstagsabgeordneten spielenden Landrats v. Halem für ungültig erklärt. Damit ist die Entscheidung über einen fast amerikanischen anmutenden Wahlschwindel gefallen. Bei der Hauptwahl, am 12. Januar 1912, erhielt der polnische Kandidat v. Sah-Jamorski weit mehr Stimmen, als der Landrat und unser Genosse Grog zusammen. Er wäre also im ersten Wahlgange gewählt. Offiziell wurde jedoch „festgestellt“, daß der Pole 8487, der Sozialdemokrat 169 und der Landrat 8307 Stimmen erhalten hatten, wodurch eine Stichwahl erforderlich war. Schon nach der Hauptwahl wurde bekannt, daß etwa 700 polnische Stimmen aus den wichtigsten Gründen für ungültig erklärt worden waren. So z. B. schon deshalb, weil Herr von Sah-Jamorski auf dem Stimmzettel als Abgeordneter, er ist tatsächlich Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, bezeichnet war! Nach den Ermittlungen der Wahlprüfungskommission soll die Zahl der zu unrecht für ungültig erklärten Stimmzettel nur 200 betragen haben. Genauer steht hierüber noch nicht fest. Sicher ist aber auf jeden Fall, daß die Polen in geradezu unglaublicher Weise um ihren Wahlsieg gebracht worden sind. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die ungeheuerliche Tatsache festgestellt, daß die Stimmzettel auf Veranlassung des Kreissekretärs Dr. Martini von den Wahlvorstehern zwischen Haupt- und Stichwahl für ungültig erklärt wurden, obwohl bei der Hauptwahl bereits ihre Gültigkeit festgestellt worden war. Dr. Martini ist der Kreissekretär des Herrn Landrat v. Halem. Dieser war nicht nur der haktatische Kandidat, sondern auch der staatliche Wahlkommissar. In dieser Eigenschaft erklärte er dann noch so viel polnische Stimmen für ungültig, wie erforderlich waren, daß er mit dem Polen in die Stichwahl kam. Bei der Stichwahl unterlag der Pole dem konservativen Landrat mit 8039 gegen 8608 Stimmen. Am Abend des Stichwahltages kam es in Schweh zwischen den mit Recht empörten Polen und den über ihren „Sieg“ erfreuten Urgermanen zu Zusammenstößen. Hierbei betätigten sich hervorragend die durch Alkohol und Patriotismus gestärkten studentischen Wahlschleifer, die der freisinnige Kommerzienrat Münsterberg auf seine Kosten von Danzig nach Schweh geschickt hatte. Wie diese germanischen Kulturträger in Schweh gehaust hatten, das konnte man nach ihrer eigenen Darstellung ausführlich in der Danziger Zeitung lesen.

Diese Szenen führten dann zu einem großen Landfriedensbruch- und Aufruhrprozeß, der aber für die haktatische Wahlmacher blamabel endete. Die Wahlmogelegen beherrschten diese Verhandlungen und führten zu einer fürchterlichen Blamage der Wahlschleifer des Landrats, nicht zuletzt des freisinnigen Kommerzienrats Münsterberg. Obgleich die Anklage in der Hauptsache zusammenstürzte, erkannte das Gericht gegen neun Angeklagte auf die Gefängnisstrafe von 5 1/2 Jahren. Wir beneiden den freisinnigen Münsterberg nicht um seinen Anteil an dem Unglück der Verurteilten. Die Urheber und Ausführer des Wahlbetruges sind bis heute noch nicht zur Verantwortung gezogen. Sie fördern neuer das Deutschtum in der Ostmark.

Der Landrat v. Halem blieb hartnäckig im Reichstage! Trotz unserer Aufforderung verzichtete er nicht auf das mit so eigentümlichen Mitteln erhaltene Mandat. Zwischen Haupt- und Stichwahl hatte man sogar das sozialdemokratische Parteisekretariat in Danzig gefunden, um für den „freisinnigen“ Arbeiterfreund die sozialdemokratischen Stimmen zu gewinnen! Die Hauptaktion des deutschen Freiheitskämpfers im Reichstage bestand dann darin, daß er sich in namentlicher Abstimmung für ein neues Zuchthausgesetz gegen die deutsche Arbeiterschaft erklärte.

Nun hat ihn endlich doch die Guillotine des Reichstags erreicht. An seiner Entfernung aus diesem Hause besteht nicht mehr der geringste Zweifel. Jetzt schlägt auch der Danziger Zeitung des Herrn Münsterberg das Gewissen. Sie schreibt ihrem Herrn und Meister am 5. Dezember folgende Worte ins Stammbuch:

... man darf aber schon jetzt als höchst wahrscheinlich ansehen, daß die Ungültigkeitserklärung erfolgt und erfolgen mußte wegen eines Verfahrens, das auch in vielen Kreisen der Deutschen lebhafteste Mißbilligung gefunden hat.“

Das ist die schärfste Kritik des „freisinnigen“ Verhaltens des Herrn Münsterberg, der sogar zum Zentralvorstande der Freisinnigen gehört, die sich denken läßt. Um dem Verfahren, das sogar die Mißbilligung der liberalen Gegner der Polen fand, zum Siege zu verhelfen, gab er seine Silberlinge! Daß er sie später zurückerhielt, ändert an der Riesenschlamme des sich freisinnig nennenden Faktatüners nicht das Geringste. Das Urteil der Wahlprüfungskommission trifft in voller Schärfe mit allen landrätlichen Wahlmachern zuerst den freisinnigen Kommerzienrat, der als Jude die Judenfreierei in Grund und Boden verdammt, um als Polenfreier nicht viel anders wie die antisemitischen Patrioten zu handeln.

Jastrow.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse.

Am Sonntag, den 1. Dezember, tagte hier die ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse; dieselbe war gut besucht. Es stand die Wahl von 2 Arbeitgebern und 2 Arbeitnehmern in den Vorstand mit auf der Tagesordnung. Hierbei siegten seitens der Arbeitnehmer die Kandidaten der freien Gewerkschaften, der Zigarrenarbeiter Albert Maduske und der Fabrikarbeiter Wilhelm Witte mit erdrückender Majorität. Die Amtsdauer beträgt 3 Jahre. Eine Sache, die gewiß wert ist, veröffentlicht zu werden, ist folgende: Im vorigen Jahre feierte der Hr. v. Camp, welcher Reichstagsabgeordneter dieses Kreises ist, sein 25jähriges Jubiläum als Reichstagsabgeordneter. Bei dieser Gelegenheit hat der genannte Herr 500 Mark gestiftet zum Bau eines neuen Krankenhauses. An dieser Sammlung hatten sich auch eine Anzahl Jastrower Stadtverordneter beteiligt; der Herr Zigarrenfabrikant Th. Wegner, welcher gleichzeitig Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist, war damit beauftragt worden, diese gezeichneten Gelder einzuziehen, wie er in der Versammlung selbst sagte. Wie groß war aber die Enttäuschung und selbstverständlich die Entrüstung der Anwesenden der Generalversammlung, als auf eine diesbezügliche Anfrage aus der Versammlung der Herr Wegner erklärte, daß der Baufonds zum Krankenhause noch gar nicht existiere. Er führte aus, daß ja vorläufig noch nicht gebaut werde; wenn ein Krankenhaus gebaut würde, dann würde auch das Geld gezahlt werden. Die Versammlung war aber in dieser Frage anderer Meinung und faßte den Beschluß, daß in der nächsten Generalversammlung Bericht erstattet werden soll, ob dieser Baufonds in Wirklichkeit oder nur auf dem Papier besteht. Denn wenn schon vor einem Jahre das Geld gezeichnet ist, so müßte dieser Fonds schon lange zinsbar angelegt sein. Jeder Leser wird hieraus ersehen, was von diesen Herren zu erwarten ist. Sie zeichnen große Summen Geld, um sich einen Namen zu machen, aber das Geld wirklich geben, das hat ja noch Zeit.

Wenn die Sache so liegt, daß der Herr Freiherr v. Camp bis jetzt vergessen hat, die versprochenen 500 Mark für einen Fonds zur Erbauung eines Krankenhauses zu zahlen, so ist dies sehr bedauerlich. Das Versprechen ist gewiß mit großem Hallo aufgenommen worden, als Herr v. Camp die 500 Mark zeichnete. Um so größer war natürlicherweise die Enttäuschung, als der Herr bekanntgab, daß nichts da sei.

Waffenstillstand auf dem Balkan.

Endlich ist der Waffenstillstand auf dem Balkan perfekt geworden, leider aber ohne Griechenland. Dieses tut nicht mit, also nehmen dort einstweilen die Feindseligkeiten ihren Fortgang.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes.

Sofia, 1. Dezember. Der Waffenstillstand wurde gestern Abend 8 Uhr in Tschataldscha unterzeichnet, und zwar nach dem von Danaw vorgeschlagenen Text, der folgende Bedingungen festsetzt:

1. Die kriegführenden Heere bleiben in ihren Stellungen;
2. die belagerten Festungen werden nicht neu verproviantiert;
3. die Zufuhr von Lebensmitteln für die bulgarische Armee wird über das Schwarze Meer und Adrianopel geschehen, und zwar vom zehnten Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes ab;
4. die Friedensverhandlungen werden am 13. Dezember in London beginnen.

Griechenland hat eine Frist von 24 Stunden verlangt, um sich der Unterzeichnung anzuschließen. Im Falle des Nichtanschlusses wird die griechische Regierung gleichwohl an den Friedensverhandlungen sich beteiligen.

Der Wortlaut des Waffenstillstandsprotokolls.

In dem unterzeichneten Waffenstillstandsprotokoll heißt es: „Um die Feststellung der Friedenspräliminarien zu ermöglichen, haben die Regierungen der Türkei, Bulgariens, Serbiens und Montenegros einen Waffenstillstand auf unbestimmte Dauer abgeschlossen. Wenn die beiden Parteien sich über die Friedensbedingungen nicht einigen und die Fortsetzung des Krieges notwendig sein sollte, so müssen sich die Kriegführenden gegenseitig 48 Stunden vorher von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Kenntnis setzen. Die den Kontakt verbindenden neutralen Zonen werden von den Generalfeldherren der beiden Parteien festgelegt. Zur Festlegung der Zonen werden die Montenegriener Sondergesandte nach Skutari, die Bulgaren solche nach Adrianopel und die Serben solche zur Westmarke entsandt. Diese Delegierten werden sich mit den türkischen Delegierten auseinandersetzen.“



Goldene 10

Winterpalet. v. 14,75-50. *M*
 Winterulster v. 17,50-56. *M*
 in modernen Farben und Stoffen mit Futter u. engl. Verarbeitung.
 Winter-Joppen, warm gefüttert v. 5,50-22,00. *M*
 Winter-Sportj. v. 8,50-22. *M*
 Joppen m. Pelz. v. 27-52. *M*
 Pelzunterjacken, Pelzhosen in großer Auswahl.
 Jackett-Anz. v. 12,50-50. *M*
 Gehrock-Anzüge v. 23-50. *M*
 Burtschen-Anzüge v. 6,75. *M* an Knaben-Stoffanz. v. 3,10. *M* an Herren-Lodenpelz. v. 7,90 an Herren-Josen. v. 1,95. *M* an Knaben- u. Burtschen-Hosen in allen Preislagen.
 Loden-Hausjoppen, Schlafrocke, Gummimäntel, bunte und weiße Westen, Knaben-Ulster, Paletots, Djackas u. Joppen in großer Auswahl.



Am Nordpol hier der Eskimo trinkt Bebertran und hält sich froh. Weil ihm die Kälte sehr zuwider. In die Pelze keine Glieder.

Dagegen zieht der Regensmann. Er sieht wie man sieht, gar anders an. Das macht, weil dort die Temperatur. Erfordert leicht: Kleidung an.

Der Kaiser in dem Morgenland. Nicht nur mit goldbestreuter Hand. Sondern schmückt man ihn mit prächt'gem Kleide. Aus Goldgeflecht und edler Erde.

In Danzig eilt zur „Gold'men Zehn“ der Mann, der sich mit Kleidung will versehen. Für wenig Geld er dort erhält. Was ihm zum Anziehen wohlgefällt.

Ulster und Winterpaletots, Kautischer-Mäntel, Reiseröcke.

Berufs-Kleidung für alle Gewerke. Großes Stofflager zur Maß-Anfertigung. Herrenartikel. Feine Preise! Goldene 10 Danzig, Breitgasse 10 Ecke Kohlens. part. u. i. Etage.

Trikotagen, Hüte, Mützen, reichsortiertes Lager.

Erstklassiges Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderobe.

Nr. 127 W. Riese

Der richtige Weg nach W. Riese

Holzmarkt

Breitgasse

nur vorteilhaftesten Einkaufsquelle

Anfertigung nach Maß.

Anzüge, Paletots und Ulster **20** Mk. neuester Mode von an.

Großartige Auswahl für jeden Stand für jeden Geschmack für jede Figur.

Auf Kredit erhält jede Dame zu äußerst leichten Zahlungsbedingungen: elegante Garderobe Ulster, Plüsch- und Samt-Mäntel, Kostüm-Röcke, Schuhe u. Pelzwaren bei **S. Maltenfort** ELBING Alter Markt 5.

Öffentliche Frage

Wo ist die vorteilhafteste Bezugsquelle für Musikapparate u. Platten? Wie heißt nur?

Spezialhaus für Musikwaren

Telephon 558. Julius Bogusch S. m. b. H. Telephon 558. Melzergasse 1. Danzig. Melzergasse 1.

Taschenlampen

Taschenfeuerzeuge

Frauen-Versammlung

am Sonntag, den 8. Dezember 1912, nachm. 3 Uhr, im Fidele Bauer

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Broßwitz,
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Leser und Freunde

berichtet wird auf unsere Kundschaft von den Firmen, die die Volkswacht bei Anzeigenaufträgen ausschalten, also nur die bürgerliche Presse benötigen

Auf Kredit erhält Jedermann zu äußerst leichten Zahlungsbedingungen: **Möbel** jeder Art, ganze Einrichtungen wie einzelne Stücke bei **S. Maltenfort** Elbing Alter Markt Nr. 5. **Gratis** gebe bei Bareinkauf in Möbel von 100 Mk. an, einen gutgehenden Regulator oder anderen Gegenstand.

Größte Auswahl in Sprechapparaten mit u. ohne Trichter, mit Nadel und mit Saphirspitze spielbar.

Größtes Lager der Provinz in **Platten von 75 Pfg. bis 3 Mk.** **Weihnachtsplatten 95 Pfg. 2 bis 3 Mk.**

Großes Lager in Streichinstrumenten.

Künstliche Zähne 1.80, 3.00 u. 4.00 Mk. mit Kautschuk-Platte. Stützähne, Kronen- und Brückenarbeiten. Zahnziehen ist schmerzlos in normalen Fällen 1,00 Mk. Bei Bestellung von Gebissen Zahnziehen kostenlos. Plomben von 2,00 Mk. an. Umarbeitungen und Reparaturen von 1,00 Mk. an.

Zahn-Praxis Georg Haselmann, Dentist Milchkanalengasse Nr. 31 II. Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Suchen per sofort einen **Buchhalter.** Offener u. Gehaltsanträge bitte anfertigen. Horn & Spandich, Dörschke Platz.

Monteur für elektrische Lichtanlagen stellt ein **Gebr. Penner,** Langenmarkt 6.

Ramm-Waldhimm gesucht. Meldung von 6-7 Uhr abends. **Bruno Fey** Baugewerksmeister, Dörschke Platz, Hofengasse Nr. 91.

Friseur Behr, Dörschke Platz 10

Friseur Max Brämann, Dörschke Platz 10

Friseur A. Müller, Dörschke Platz 10

Friseur Emma Krause, Dörschke Platz 10

Friseur B. Schmidt, Dörschke Platz 10

Schneid-Reparaturen werden schnell und billig durchgeführt.

E. & B. Schlachter, Heilige Geistgasse 141, 2. Haus am Hauptmarkt.

Borarbeiter i. Erbengemeinschaft gesucht. Stell. unter Jugendbeschützung.

A. & C. Meyer, Dörschke Platz 10

Kanarienvogel echt. Schwarm. Seitert. Am Stein 16, Türe 1.

Schneidergejelle für dauerhafte Beschäftigung. Dörschke Platz 10, Elbing, Danzig.

Was in dringenden Fällen wollen unsere verehrlichen Inserenten etwaige Anzeigen noch rechtzeitig aufgeben. Die wir für Fälle, die durch falsches Versenden verursacht werden, keine Verantwortung übernehmen können.

Explosion der „Volkswacht“

jungem Mann, nicht unter 20 Jahren, als Verkäufer für meinen Destillations-Apparat. Off. mit Zeugnis-schriften und Gehaltsanfr. unter 1008 an die Expedition.

Auf Kredit erhält jeder Herr zu äußerst leichten Zahlungsbedingungen: elegante Hochmoderne Ulster, Paletots, Joppen, Rock- u. Sakko-Anzüge, Jünglings- u. Knaben-Garderobe bei **S. Maltenfort** Elbing Alter Markt Nr. 5 V. 6. XII. 12.

Kaufen Sie KULSTER Paletots-Anzüge bei Czerninski & Co.

Extra billige Weihnachtspreise! Eke Junkergasse **Breitgasse 121/122** Eke Junkergasse.
Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein schönes Geschenk.

Einen modernen Anzug schon für **12.50** „

Einen modernen Ulster oder Paletot schon für **13.75** „

Einen Anzug oder Paletot aus guten Stoffen nach Mass gefertigt schon für **34.50** „

Beachten Sie die billigen Preise in unseren Schaufenstern!

Musgehämmte Haare und alte Zöpfe, kauft und zahlt die höchsten Preise; auch Puppenperücken und Haararbeiten werden gut und billig angefertigt.
P. Zillsch, Friseur, Englischer Damm 28.

Friseurgehilfen
nicht über 20 Jahre alt, und ein Bolontär gesucht.
H. Jarkzewski, Marienburg.

Reparaturen in Bernsteinplatten, Schmuckwaren usw. fertigt billigt an Machacek, Breitgasse Nr. 116.

Besonders günstiges Angebot!
Solange der Vorrat reicht!
Berta von Suttner:
Die Waffen nieder.
Krieg dem Krieg.
Geb. 1 Mark, broschiert 0.60, Porto 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht
Danzig, Paradiesgasse 32.

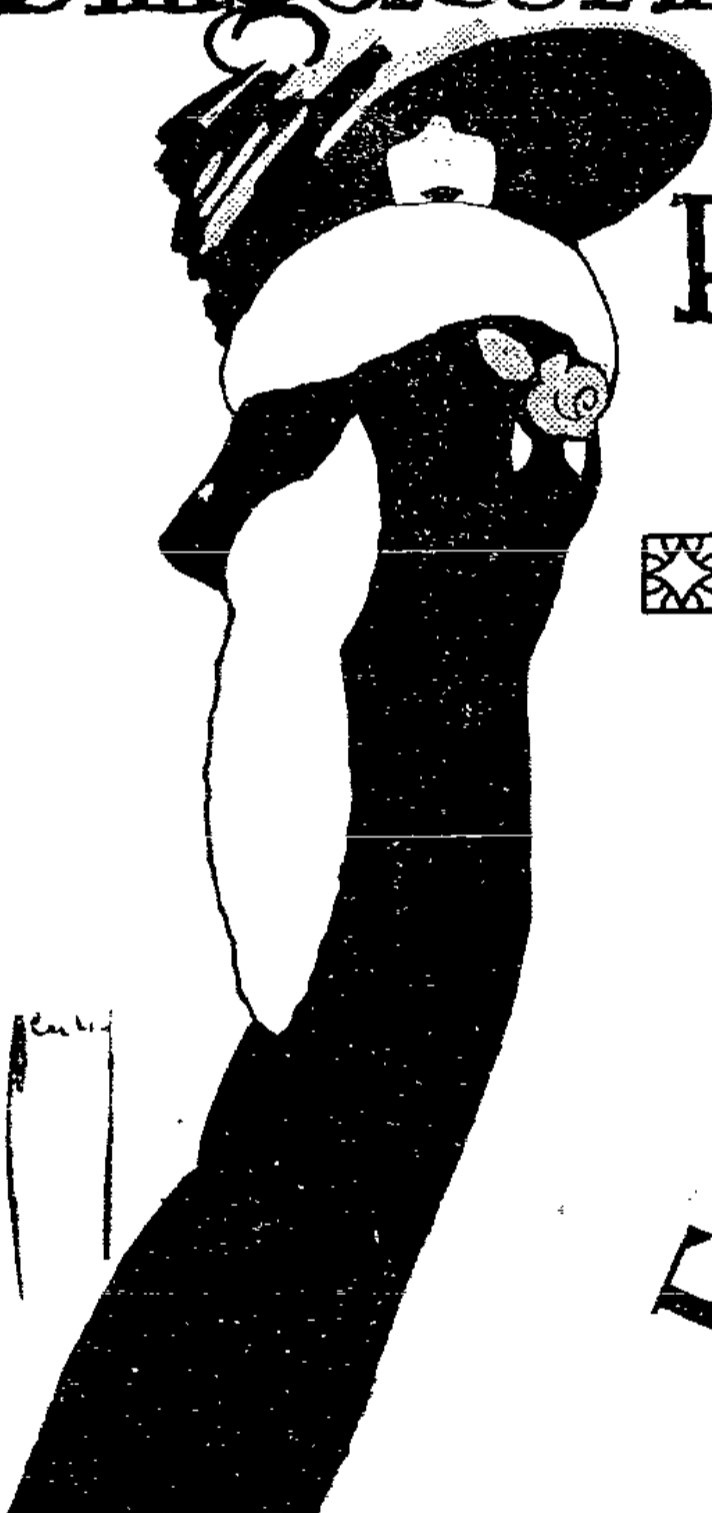
Friseur F. Mertens
Schiffeldamm 25, part.

Friseur Emil Falk Häbergasse 24.

Friseur A. Müller Schiffeldamm 30.

Friseur W. Hoppe Südbüh, Karthäuserstraße 99.

Billigstes Angebot in Damen- Pelz Boas



English Club
G. m. b. H.
Danzig, Breitgasse 106/107.

Partiewaren Gelegenheitskäufe

III. Damm 7-8.

Schluß des Total-Ausverkaufs Montag, den 9. Dezember

- Alle Velour- und Barchentblusen Stück **75** „
- Alle weiß., Woll-, Tüll-, Spachtelblusen „ **1.75** „
- Alle Kostümröcke „ **2.00** „
- Alle Trikot-Untertaillen „ **60** „
- Alle Sweater „ **50** „
- Alle Kindertrikots „ **90** „
- Alle Herren-Trikot-Hemden „ **1.00** „
- Alle Herren-Trikot-Hosen „ **85** „
- Alle Servierkleider „ **1.50** „
- Kinderschürzen „ **38** „

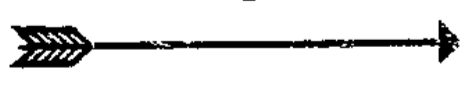
Alle Tuch-Unterröcke, Korsetts, Schürzen, Strümpfe, Socken, Krawatten, Herren-Futter-Hosen, Handschuhe etc.

spottbillig.
Montag Schluss.

Oscar Bieber
Juwelier, Danzig,
6 Goldschmiedegasse **6**
Grosses Lager moderner Gold-, Silber- und Alfenidwaren. Grosses Uhrenlager.
Atelier für Neuarbeiten und Reparatur.

Schillers Werke
Seine
3 Bände zu 4 Mark
sind wieder eingetroffen
Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse Nr. 23.

Möbel · Spiegel Polsterwaren

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf 
Billigste Preise · Streng reelle Bedienung
Unerreicht dastehende Kulanz

Kredit

Bei ganzen Aussteuern Extrapreise
Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig,
Lawenueigasse 23, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.



Besonders günstige Weihnachtspreise!

Normal-Herren-Hosen gute Qualität 1.65, 1.25, 95 S	Normal-Herren-Hemden, Wolle gemischt 2.95, 2.60, 2.10 M	Kostüm-Röcke mit Samtblende 2.50 M
Normal-Herren-Hosen, Wolle gemischt 2.75, 2.35, 1.95 M	Patrirkot-Herren-Hemden 2.75, 1.90, 1.50 M	Kostüm-Röcke blau, Halbtuch mit Knopfgarnitur 2.85 M
Kamphaar-Herren-Hosen 4.50, 3.85, 2.95 M	Kindertrikot-Anzüge zu bekannt billigen Preisen	Kostüm-Röcke aus gestreiften Stoffen 4.75 M
Patrirkot-Herren-Hosen 1.75, 1.45, 95 S	Barchent-Damen-Blusen in gestr. u. kariert. Must. 1.95, 1.65 M	Tuch-Unterröcke 1.95, 1.65, 1.10 M
Patrirkot-Herren-Hosen, feste Qualität 2.85, 2.45, 1.95 M	Damen-Blusen gestr. Satin-Barchent, halstr. m. Knopfgarn. 2.50 M	Tuch-Unterröcke prima Qualität 4.50, 3.25, 2.45 M
Normal-Herren-Hemden 1.80, 1.40, 1.10 M	Damen-Blusen Wollpöeline, Kurbelstickerei 4.75 M	Umschlage-Tücher 3.95, 2.80, 1.65, 85 S

Gummischeuhe für Damen 1.95, 2.45, 2.85 M	Damen-Handtaschen in modernen Fassons 95 S, 1.45, 1.75, 2.45, 3.25, 3.80, 4.25, 5.75 M	Handarbeiten vorgezeichnet und gestickt in grosser Auswahl.
--	--	--

Kragenschoner weißgestreift 80, 50, 30 S Kragenschoner merc. Seide 1.75, 1.35, 95 S Taschentücher mit gestickten Buchstaben Duzend 95 S Damen-Tücher mit bunter Kante Duzend 95 S Damen-Tücher mit Madaira-Stückerei, 3 Stück in Kartons 95 S	Besichtigen Sie meine Spielwaren- und Baumschmuck-Ausstellung.	Rodel-Mützen weiß, farbig 95, 70, 50 S Rodel-Mützen Flausch für Damen 1.45, 1.10 M Damen-Chemisettes gestrickt 95, 70, 55 S Kinder-Sweater 1.45, 1.10, 95 S Kinder-Sweater Halbwole 2.25, 1.65 M
---	---	--

AHUKA Dauerwäsche sehr preiswert, von Leinen nicht zu unterscheiden.	Herren Artikel in grosser Auswahl
---	--

Blusen-Damen-Schürzen 1.95, 1.50, 95 S Teeschürzen , weiß mit Stickerei 1.65, 95 S Haus-Schürzen extra breit 1.50, 1.25, 95 S Handschuhe Trikots, moderne Farben 50 S Handschuhe Wildleder-Imitation 95 S	Spitzen-Jabots 50, 75, 95 S, 1.10, 1.85 M	Kinder-Garnituren Kragen u. Muff, Eisfell u. Krimmer . 2.65 1.95 M Ball-Chawls Neuheiten 1.65, 1.10 M Damen-Strümpfe reine Wolle 90 S Herren-Socken Kamelhaar 95 S
---	---	---

Julius Goldstein, Junkergasse 2, Lawendelgasse 4.

Achten Sie genau auf meine Firma. Verlangen Sie Rabattmarken.

Uhren and Goldwaren

kauft man billig und gut mit fünfjähriger Garantie

Silberne Damen- und Herrenuhren von 7.00 M
 Goldene Damenuhren von 14.00 M
 Wecker von 1.50 M
 Regulatoren und Freischwinger von 12.00 M an
 Reparaturpreise: 1 Uhr schmeißt 1.00 M, 1 Feder 1.00 M, (das ist 15 ct. Zeitler 10 ct. Haupt 20 ct. das Paar 3 bis 60 ct. Preis auf Lager, Emgravieren gratis

Trauringe
M. Jacobsohn,
 Uhrmacher and Jeweller
 Nur Breitgasse 113.
 Trotz der billigen Preise erhält jeder Kunde bei dieser Anleihe 5 Prozent Rabatt.

Baumschmuck

in größter Auswahl ganz besonders billig.

Mechanische Spielsachen

Dampfmaschinen von 95 Pf. an
 Uhrwerkzeigerbahnen von 60 Pf. an

Sprechmaschinen

auf Teilzahlung.
 Platten in großer Auswahl.

Neu eleg. Winterulster, Mittelfigur, sowie ein getragener Rockanzug sofort billig zu verkaufen. Plankengasse 11, 1 Tr. rechts.

Albert Mahnke
 Elbing, Alter Markt 65.
Herren-Garderoben
 nach Maß, gute tragbare Stoffe, guter Sitz, **billige Preise.**
 Großes Lager in Hüten sowie sämtlichen Herren-Artikeln.

Carl Klein, Schuhmacher,
 Danzig, Drehergasse 21
 Anfertigung nach Maß, sowie sämtliche Reparaturen bei sauberer Ausfüh. zu billigen Preisen.
Friseur Gustav Bartz, Rathhäuserstr. 80
Friseur Schielau, Häkerstraße 13.
Friseur P. Wienhold, Langfuhr Brunshofer Weg 24

Carl Lautsky: Der Weg zur Macht.
 Politische Betrachtungen über das Judentum in die Revolution
 Preis 50 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Kautabak
 der Nordhäuser Tabakfabrik-Ges.
Rauchtabak
 der Burggräber Tabakfabrik-Ges.
Zigaretten
 der Stuttgarter Tabakfabrik-Ges.
Zigarren
 aus den Fabriken der Tabakfabrik-Ges.
 nur ganz vorzügliche Ware empfohlen.

Eugen Sellin
 Danzig, Schlüsselstein 56

A. Mein, Breitgasse 115.

Reine
Weihnachts-Ausstellung
 in
Spielwaren
 und
künstl. Blumen
 habe heute eröffnet.
 Sie finden bei mir außerdem die größte Auswahl an den billigsten Preisen.
 Nicht ohne Kompromiss gerne gestattet.
 Bis Weihnachten gebe ich
 Blumen 10% Rabatt
 Spielwaren 5% Rabatt | in bar.

Reinhold Sultz,
 Elbing, Innerer Külpenturm 4a.

Zentralbibliothek Danzig.
 Herrschaftliche Bücherabgabe an jeden gewöhnlichen Tag über mehrere Organismen. Wie Organisation (auch das Musikbuch oder die Kunstwerke).
 Silberbestand circa 1500 Bände. Anzahl 10 Pf.
 Öffnung:
 Mittwochs von 7-8 Uhr abends
 Sonntags von 6-8 Uhr abends
 Die Bibliothek befindet sich
Dominikswall 8, Hof, 1 Treppe.

Man braucht dies nicht tiefer zu hangen, sondern sieht auf es sofort, dass man Teilzahlung am vorteilhaftesten kauft nur hier

auf Teilzahlung am vorteilhaftesten kauft

Hübner's Möbel- u. Waren-Versandhaus
 Wilhelmstr. Nr. 54

kleinste Herren- und Damen-Garderoben
 Geplügte
 Bezüge, Bettst. Federn
 Kleinst
 Gardinen, Teppiche und Portieren
 Einz. Möbel
 Uhren, Bilder und Spiegel
 Kleinst
 Architekt.
 Ganz. Ausstattungen
 Tisch- und Bett- und Steppdecken
 Kleinst
 Kleinst
 Kleinst